

# Sächsisch-Elbzeitung

## mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsisch-Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptverwaltung: Bad Schandau, Zaulenstraße 134 (Fernruf 92). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Untergasse 57 C (Fernruf Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textfeld 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Abnahmestellen für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsisch-Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Zusteller 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Vetelebstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unvorangetragen übernommener wie keine Gewähr. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 197

Bad Schandau, Sonnabend/Sonntag den 23./24. August 1941

85. Jahrgang

## Unaufhörliche Schläge gegen die Sowjets

Bei den erfolgreichen Kämpfen, die im Raum von Narva zur Einnahme der Stadt am Donnerstag, 21. August, stattfanden, machten die deutschen Truppen 6000 Gefangene. Außerdem vernichteten deutsche Verbände 10 sowjetische Panzerkampfwagen, 51 Geschütze, 34 Maschinengewehre sowie 400 Granatwerfer.

Bei der Fortsetzung des Kampfes im Raum von Gomel erzielten die deutschen Truppen weitere Fortschritte.

Im Finnischen Meerbusen wurde ein sowjetisches Handelsschiff von 5000 BRT. aus niedriger Höhe angegriffen und durch einen Volltreffer so schwer beschädigt, daß es nach einer heftigen Explosion in Brand geriet und kurze Zeit darauf sank.

Im Raum von Leningrad sowie ost- und südostwärts von Leningrad vernichteten deutsche Kampfflugzeuge bei Angriffen auf insgesamt acht Flugplätze 35 sowjetische Flugzeuge am Boden. 16 sowjetische Maschinen wurden in Luftkämpfen von deutschen Jägern abgeschossen.

Verbände der deutschen Luftwaffe griffen auch am 21. August wieder sowjetische Schiffsziele im Seegebiet von Odessa mit Erfolg an. Südlich von Dschatow wurde ein Zerstörer durch Bombeneinschläge unmittelbar am Heck schwer beschädigt.

### Drei Sowjettransporter im Finnischen Meerbusen versenkt

Bei laufenden Operationen in der östlichen Ostsee stießen leichte deutsche Seestreitkräfte auf sowjetische Zerstörer und Torpedoboote, die durch Artilleriefeuer vertrieben wurden. Den Volkswirtschaften wurden außerdem Verluste durch Minentreffer beigebracht. Drei Transporter der Sowjetmarine, die aus einem Hafen am Finnischen Meerbusen ausgelaufen waren, liefen auf Minen und sanken. Die deutschen Operationen werden planmäßig fortgesetzt.

### Sowjetischer Angriff nordwärts Smolensk blutig abge schlagen

Die deutschen Truppen schlugen am 20. August nordwärts Smolensk einen sowjetischen Angriff unter blutigen Verlusten für die Sowjets zurück. Sowjetische Panzer blieben im wohlgezielten deutschen Abwehrfeuer bewegungsunfähig liegen. Der Versuch der Volkswirtschaften, die Panzer abzuschleppen, scheiterte durch das starke deutsche Störungsfeuer. In kurzen heftigen Kämpfen arbeiteten sich die deutschen Abteilungen an die anderen sowjetischen Panzer heran und zerstörten 40 Panzerkampfwagen. Vom 17. bis 20. August vernichtete allein die in diesen Kämpfen eingesetzte deutsche Division, außer den vor den sowjetischen Linien liegenden Geschützen insgesamt über 70 sowjetische Panzer.

## Krieg und Bevölkerungspolitik

Die biologische Belastungsprobe der Nationen.

Von Professor Dr. Hermann Boehm.

Einer der verhängnisvollsten Störer der rassehygienischen Arbeit ist der Krieg. Bekanntlich betrug der Verlust an Toten und Vermissten im Weltkrieg rund 2020 000 Mann. War es schon 1870/71 erstmals gelungen, die Verlustzahlen der an Krankheit verstorbenen Soldaten weit unter die Zahl der blutigen Verluste herunterzudrücken, so erfuhr dieses Verlustverhältnis im Weltkrieg noch eine ganz erhebliche Besserung. Von den 5587 244 Verwundeten sind innerhalb ärztlicher Behandlung nur 289 053 Mann gestorben, das sind 6 v. H. Mit diesem Erfolg stand das deutsche Sanitätswesen an der Spitze der kriegführenden Nationen. Gemessen an den Seil-erfolgen des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 ist es im Weltkrieg gelungen, 200 000 bis 300 000 Soldaten dem deutschen Volk zu erhalten.

Um die Bedeutung des rassistischen Verlustes zu würdigen, muß man sich vergegenwärtigen, daß vor dem Krieg nur etwa 55 v. H. der jährlich Gemusterten als volltauglich angesehen und zum aktiven Wehrdienst eingezogen wurden. Unser deutsches Feldheer vom August 1914 stellte also eine „Auslese der Rasse“ dar. Gerade die ersten Kriegsmomente waren aber mit den gewaltigen Bewegungsschlächten im Westen und Osten besonders verlustreich. Von den Kriegsfreiwilligen konnte, da sich unter ihnen ja viele bei früheren Musterungen Abgewiesene befanden, wohl nicht vorbehaltlos die gleiche körperliche Tüchtigkeit angenommen werden wie bei den gedienten Soldaten, dagegen bewiesen sie durch ihre freiwillige Meldung ihren hohen charakterlichen Wert. Ihre gewaltigen Opfer im Spätherbst 1914 sind zur Genüge bekannt. Bei der Besatzungsgruppe ergaben sich natürlich ungleich geringere blutige Verluste als beim Feldheer, dafür waren aber beim Besatzungsheer die Todesfälle durch Krankheiten im Verhältnis zur Kopfstärke fast dreimal so häufig wie beim Feldheer, was seinen Grund hauptsächlich neben dem durchschnittlich höheren Alter auch in gewissen erblich konstitutionellen Faktoren haben muß.

Zu den unmittelbaren Kriegsverlusten kommen noch die Verluste durch den Geburtenausfall während des Krieges und die erhöhte Sterblichkeit der Zivilbevölkerung. Ueber drei Millionen Kinder wurden im Reichsgebiet im Jahreskreis 1915 bis 1919 weniger geboren als in dem vorhergehenden Jahreskreis. Da dieser Geburtenausfall überwiegend auf das Konto der im Felde Stehenden, also der Tüchtigsten und Gesündesten zu buchen ist, stellt er einen außerordentlich schweren Verlust an wertvollem Erbgut dar. Die erhöhte Sterblichkeit in der Zivilbevölkerung ist auf rund eine Million zu veranschlagen, so daß der Weltkrieg dem deutschen Volk einen Gesamtverlust von über sechs Millionen Menschenleben gebracht hat, das sind nahezu 10 v. H. Von der Wehrsterblichkeit in der Zivilbevölkerung, die ihre Hauptursache in der Hungerblockade hatte, wurden am stärksten die Greise und die Jünglichen betroffen.

Eine in vielfacher Beziehung unvergleichlich günstigere Entwicklung hat bis heute der jetzige Krieg genommen. Bürgerkrieg gibt in seiner Schrift „Krieg und Bevölkerungsentwicklung“, in der er das Zahlenmaterial der Menschenverluste bis zur Beendigung des Feldzuges in Frankreich verwerfen konnte, ein außerordentlich anschauliches Bild. Während in den ersten Monaten des Weltkrieges bis zur Erstarrung der Fronten im Stellungskrieg das deutsche Volk einen Verlust von 170 000 Gefallenen, 108 000 Vermissten und 453 000 Verwundeten zu beklagen hatte, konnte diesmal dank der genialen Kriegführung der ungleich größeren Erfolg der Niederlegung Polens, der Besetzung Norwegens, Hollands, Belgiens und der Vernichtung Frankreichs mit geradezu erstaunlich geringen Verlusten erkauf werden. Wie der Führer in der denkwürdigen Reichstagsführung vom 6. Oktober 1939 bekanntgegeben hat, sind im Polenfeldzug bis zum 30. September in Meer, Kriegsmarine und Luftwaffe einschließlich Offiziere gefallen: 10 572, verwundet: 30 322, vermisst: 3409. Die deutschen Verluste im Norwegenfeldzug hat das Oberkommando der Wehrmacht am 14. Juni 1940 angegeben mit gefallen: 1317, verwundet: 1604, auf Seetransport oder sonst vermisst: 2375. Die Verlustzahlen im Westen vom 10. Mai bis zum Waffenstillstand wurden vom OKW angegeben mit gefallen: 27 074, verwundet: 111 034, vermisst: 18 384. Bis zu diesem Zeitpunkt betragen also nach diesen Angaben die Gesamtverluste an Gefallenen: 38 963, Verwundeten: 142 960, Vermissten: 24 166. Wenn auch ein Teil der Verwundeten nachträglich noch gestorben und mit einem gewissen Anteil von Toten unter den Vermissten sicher zu rechnen ist, so dürfte doch die Zahl der Gefallenen in den ersten zehn Kriegsmonaten an 50 000 kaum heranreichen. Das ist nicht der vierzigste Teil der Verluste im Weltkrieg.

Freilich wiegen die bisherigen Verluste in rassistischer Hinsicht keineswegs leicht. Denn die modernen Angriffswaffen erfordern geradezu „ein Uebermaß an todesmutiger Opfer- und Einsatzbereitschaft und an körperlicher und geistiger Tüchtigkeit“. Die Verluste dieser Waffengattungen werden vermutlich im Verhältnis zum Gesamteinsatz nicht gerade gering sein. Das Wort des Führers: „Jeder Krieg verzehrt zunächst die Auslese der Besten“, erfährt also mehr noch als je in

## „Eine schreckliche Gefahr von Europa genommen“

Das erste Auslandsecho zu den großen Erfolgen im Osten

Die Presse in aller Welt steht im Banne der Sondermeldung, die aus dem Führerhauptquartier am Freitagmittag den beispiellosen Siegeszug der Deutschen und verbündeten Armeen nach zwei Monaten harter, aber erfolgreicher Kämpfe gegen die Volkswirtschaften bekanntgab. Alle Auslandszeitungen würdigen die Leistungen der deutschen Wehrmacht, und selbst Wälder, die keineswegs deutschfreundlich eingestellt sind, können nicht umhin, die schwere Niederlage der Sowjets zuzugeben.

„Die bolschewistische Kriegsmacht hat eine Schlappe erlitten, von der sie sich nicht wieder erholen kann“, schreibt die finnische Zeitung „Ajan Suunta“ über die Sondermeldung „Zwei Monate Krieg im Osten“. „Aber der Umstand, daß die Sowjetarmee den hoffnungslosen Kampf noch fortzusetzen versucht, beweist besser als irgendetwas anderes, eine wie schreckliche Gefahr im Osten Europas bestanden hat. Alle Wälder, die zum westlichen Kulturkreis zählen, hätten wahrhaft Grund, Deutschland dafür zu danken, daß es mutig zum Kreuzzug ausgezogen ist, um die von dem militärischen Bolschewismus drohende Gefahr zu vernichten.“

Die finnische Volksarmee brauche ihren Einsatz im Osten nicht zu bereuen, denn sie kämpfte für den eigenen Sieg und den ganz Europas.

Die Bilanz des zweimonatigen Feldzuges gegen die Sowjetunion wird von den Blättern in Sofia durchweg als Epigenmeldung und in größter Aufmachung veröffentlicht. Eine 5-Millionen-Armee vernichtet — laut den eindrucksvollen Ueberschriften. Der Kommentator des Rundfunks Sofia stellt hierzu fest: Das ist zum erstenmal der Fall in der Geschichte, daß nach zwei Monaten solche Massen feindlicher Truppen vernichtet worden sind. Dies Ergebnis sei in hohem Maße darauf zurückzuführen, daß die Volkswirtschaften auf die Opfer des Sowjetvolkes keinerlei Rücksicht nehmen.

In der „Chronik des gegenwärtigen Krieges“ befaßt sich der militärische Mitarbeiter der Belgrader „Obnova“ mit der stolzen Bilanz der zwei Monate Krieg im Osten. Die Sowjets haben wertvolle Gebiete verloren. Sie haben das Schreckenprestige

verloren, mit dem sie volle 23 Jahre das Volk beherrschten. Das Sowjetregime geht dem unabwendbaren Fall entgegen. Dies ist ein schrecklicher Schlag für England. Die Operationen an der Ostfront nehmen einen für Stalin immer dramatischeren Verlauf.

Der Bukarester „Universul“ stellt in einem Kommentar fest, daß die Lage der Sowjettruppen im mittleren Sektor östlich von Smolensk und nördlich von Kiew äußerst kritisch geworden sei.

Alle Blätter weisen außerdem auf den Aufruf von Marschall Woroschilow an die Petersburger Bevölkerung hin, aus dem, wie sie hervorheben, ebenfalls die ernste Lage der Sowjettruppen hervorgehe. Dieser Appell zur Verteidigung der Stadt, so meinen die Bukarester Blätter, werde schwerwiegende Folgen nach sich ziehen können.

Die gewaltigen neuen Erfolge der deutschen Wehrmacht besetzen nach wie vor das Bild der spanischen Presse. „In zwei Monaten hat die Sowjetunion ein Gebiet von 870 000 Quadratkilometer verloren“, lautet die Schlagzeile der Madrider Zeitung „Arriba“. Das Blatt bringt auf der Titelseite eine Landkarte von Europa, aus welcher hervorgeht, daß dieses riesige Territorium der Ausdehnung der von Deutschland besetzten Gebiete Polen, Norwegen, Holland, Luxemburg, Belgien und Frankreich zusammengenommen entsprechen.

„ABC“ nennt die gigantischen Sowjetverluste und deutet auf Kriegsmaterial. Der Außenpolitiker des „ABC“ bemerkt dazu: Diese Ziffern stellen die rechte Antwort dar, und zwar nicht nur auf die Redereien Mr. Roosevelts, sondern auf alles, was seine kriegstreiberische Politik kennzeichnet.“

In einer Uebersicht über die deutschen Erfolge im Osten muß die amerikanische „Shanghai Evening Post“ eingestehen: Einwandfrei steht fest, daß Deutschland an verschiedenen Fronten durchschlagende Erfolge errungen hat, daß Sowjetrußland enorme Verluste zugefügt worden sind und daß deutsche Truppen weit größere Gebiete überrannt haben als je zuvor in einem anderen Feldzug.“

endgültig zerschmettern werden, wird vor der Geschichte die Verantwortlichkeit eines Englands nicht auslösen, welches sich mit Stalin verbündet, um an dem finsternen Werk der Auflösung Europas und der Zivillisation, die der Kontinent repräsentiert, mitzuarbeiten.“

### 13 Feindflugzeuge in Afrika von der deutschen Luftwaffe ohne eigene Verluste abgeschossen

Die deutsche Luftwaffe stellte auch an der afrikanischen Front neuerdings wiederum ihre Ueberlegenheit unter überzeugenden Beweis. Am 21. August kam es, wie schon im Wehrmachtbericht gemeldet, zwischen Sidi Barani und Sollum zu einer Reihe von Luftkämpfen mit britischen Bomber- und Jägerformationen. Der Feind verlor dabei insgesamt 13 Flugzeuge, darunter vier Bomber. Die deutschen Flugzeuge erreichten nach Erfüllung ihrer Aufträge ohne Schaden ihre Einsatzplätze.

### Sunderland-Flugboot beim ersten Anflug zum Absturz gebracht

Deutsche Flugzeuge debütierten am Laufe des Donnerstags, 21. August, ihre Aufklärungsflüge auf weite Räume der britischen Insel und das Seegebiet aus. Der Pilot eines deutschen Aufklärungsflugzeuges sichtete nordostwärts der Farer-Inseln über See ein britisches Flugboot vom Muster Sunderland. Die deutsche Bordbesatzung konnte bereits beim ersten Anflug so schwere Treffer in dem großen britischen Flugzeug andringen, daß dieses kurz darauf ins Meer stürzte und versank.

\* Der britische Botschafter in Madrid, Sir Samuel Hoare, hat einen neuen überzeugenden Beweis geliefert, daß seine diplomatische Mission nur ein Deckmantel für unlautere Geschäfte ist.

## Englands Verrat an Europa

„Alcazar“ geißelt die englisch-sowjetische Verbindung  
Madrid, 23. August. Die Reaktion gegen die anglo-sowjetische Alliance ist im Wachen, schreibt die Abendzeitung „Alcazar“ in einem Leitartikel. „Täglich reißt in der Welt die Erkenntnis weiter heran, was die Folgen eines Sieges dieser Clique und eines Triumphes ihrer satanischen Pläne sein würden. In den Jahren seit 1917 haben die zivilisierten Nationen gelernt, was der Kommunismus darstellt. Seine Grundlage ist ein furchtbares moralisches Elend, eine Armut ohne Gleichen und die Rückkehr zur Barbarei, welche die Geschichte der Menschheit endgültig erlebte glaubte.“

Mit dem durch diesen Rückschritt gekennzeichneten Regime hat sich England verbündet. Kann England jemals behaupten, daß es aus Unwissenheit so gehandelt hat? Niemand kann man eine solche Entschuldigung gelten lassen! Churchill selbst hat in einer Umwandlung von Aufrichtigkeit ein klares Urteil über den bolschewistischen Kommunismus gefällt. In seiner Eigenschaft als Kapitalist und Konservativer hat Churchill damals seinen wohl begründeten Bannfluch gegen Stalin und seine ruchlosen Ziele ausgesprochen. England weiß alles, was der Bolschewismus ist und welche Pläne er verfolgt. England weiß sehr wohl, daß ganz Europa durch den moskowitzischen Bolschewismus unterjocht würde, wenn die Sowjetunion triumphieren würde. Die Auslieferung Europas an Moskau wäre gleichbedeutend mit seiner Vernichtung.

So erklärt sich die ständig wachsende Reaktion in der Welt gegen die schändliche Handlungsweise Englands. Aber die Tatsache, daß Deutschland und seine Verbündeten den Bolschewismus

# Rätkisalmi in finnischer Hand

Schwere Verluste der Sowjets in den Einkreisungen

Helsinki, 23. August. Das Hauptquartier der finnischen Wehrmacht berichtet über die Lage folgendes:

Unsere Kriegsoperationen nordwestlich von Ladoga endeten in zwei Einkreisungen. Da diese Schritt um Schritt zusammengefallen wurden, wurde die verstärkte sowjetische 168. Division auf die Landspitze südlich von Sortavala gedrängt. Im Laufe der Kämpfe wurde die Hauptstärke dieser Division vernichtet. Die Überlebenden zogen sich nach Balama im Ladoga-See zurück, wo jedoch mehrere Schiffe und Flöße unterwegs versenkt wurden. Die Kriegsbeute ist groß. U. a. ließ die 168. Division im letzten Abschnitt des Gefechts 300 Kraftwagen, mehrere hundert Pferde, mehrere Tausend Geschütze und einen bedeutenden Munitionsvorrat zurück.

Die sowjetische 142. und die 198. Division wurden zu gleicher Zeit, nachdem sie schwere Verluste erlitten, nach der östlich von Sittola gelegenen Insel Mitskola verdrängt, wo die Kämpfe noch fortgesetzt werden. Die Sowjets machen Versuche, die Reste dieser Divisionen abzutransportieren. Die Verladebrücken werden aber unablässig von der finnischen Artillerie beschossen, wodurch dem Feind schwere Verluste beigebracht werden.

Neben dem Zusammenziehen der Einkreisungen wurde auf der Linie Nisnee-Sittola ein Angriff in direkter südlicher Richtung als tiefdringender Keil bis nach Vuoksi gerichtet. In dem Kampf wurde die aus der Gegend von Moskau zur Hilfe gefandte 265. sowjetische Division völlig zerprengt. Die 155. Division wurde nach schweren Verlusten auf das Westufer des Vuoksi zurückgeschlagen. Mehrere kleine zu Hilfe gefandte Abteilungen sind umzingelt und vernichtet worden. Bei der Ausbreitung des Angriffsfeldes ist das Ufer des Vuoksi von Enso nach Kiviniemi in die Hände der finnischen Truppen gefallen. Raekisalmi wurde am 21. August vom Süden her erobert.

## Fortschreitende Befriedung in der Westukraine

Die Volkswirtschaft im ungarischen Operationsgebiet über den Dnjepr gedrängt

Budapest, 23. August. M. N. meldet von der Südwestfront: Im Operationsgebiet der ungarischen Truppen in der Ukraine hat sich nichts Bedeutendes ereignet. Wie von unternommen militärischer Seite mitgeteilt wird, schreitet die Befriedung der besetzten Gebiete der Westukraine schnell fort. Die Ausbruchversuche der im Keil um Delfa eingeschlossenen Sowjet-Truppen werden immer schwächer und seltener und der Ring der sie umschließenden Streitkräfte der Verbündeten immer enger. Die außerhalb davon befindlichen verstreuten Einheiten des Feindes sind, von wenigen noch Widerstand leistenden Brückenköpfen abgesehen, alle über den Dnjepr geworfen. Die Zahl der Gefangenen und die Menge des erbeuteten Kriegsmaterials nimmt von Tag zu Tag zu.

\* Ohne eigene Verluste hat die finnische Luftwaffe am Donnerstag acht sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

\* Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung über die Änderung von Steuererlassen veröffentlicht, die die Befreiung des Mißverhältnisses in der Besteuerung des verantwortlichen Unternehmens gegenüber dem anonymen Kapital vorsieht.

\* Der neuernannte amtierende thailändische Außenminister hielt am Donnerstag eine Rundfunkansprache über die Sicherheit Thailands. Er betonte die Einigkeit und Entschlossenheit des thailändischen Volkes, im Notfall bis zum äußersten für die Freiheit zu kämpfen.

\* Die gemischte japanisch-französisch-thailändische Kommission trat am Freitag zur ersten Sitzung in Saigon zusammen zwecks Demarkierung der Grenze zwischen Indochina und Thailand.

\* Nach Meldungen aus Alaska wurde das Gebiet der Matlula zwischen Tiberia und Eul Kareem durch Dekret der englischen Behörden zur „öffentlichen“ Verleigerung ausgeschrieben. Es handelt sich dabei um fruchtbares Land, um dessen Ankauf sich jüdische Kreise schon längst bemühten.

(Schluß des Leitartikels von Seite 1)

früheren Kriegen im gegenwärtigen seine volle tragische Bedeutung.

Mit um so größerer Dankbarkeit und Freude können wir feststellen, daß der zweite — größte — Verlustposten des Weltkrieges durch Geburtenausfall sich in dem augenblicklichen Kriege bis heute in durchaus mäßigen Schranken hält. Trotzdem darf nicht übersehen werden, daß ohne den störenden Einfluß des Krieges, also bei Fortdauer der friedensmäßigen Entwicklung, wie sie sich noch im 1. Vierteljahr 1940 zeigte, das deutsche Volk in diesem Jahre erstmals die Grenze der Bestandserhaltung überschritten hätte. Schätzungsweise 150 000 Kinder wären mehr geboren worden. Diesem Geburtenausfall von 150 000 steht aber ein Geburtenausfall von 436 000 im Jahre 1915 gegenüber.

Ein ganz anderes, äußerst trübes Bild entrollt sich bei einer Betrachtung der bevölkerungspolitischen Lage der Westmächte. Während des Weltkrieges hatte Frankreich einen Sterbefallüberschuß von 2,9 Millionen, der entstanden ist aus dem Kriegstod von rund 1 1/2 Millionen Soldaten und einem Kriegsgeburtenausfall von rund 1,4 Millionen Ungeborenen. Der französische Bevölkerungspolitiker Boverat hat in einem kurz vor Beginn des jetzigen Krieges erschienenen Buche unter Zugrundelegung bestimmter Annahmen berechnet, daß die Bevölkerungszahl Frankreichs bis zum Jahre 1985 nach der einen Annahme auf 34,2 Millionen, nach einer anderen, wahrscheinlicheren Annahme auf 29,6 Millionen sinken wird. In diese Zeit einer geradezu verzeifelten volksbiologischen Lage fiel der Beginn des heutigen Krieges. Wir wissen nicht, wie groß die Verluste der Franzosen sind. Nur für die Zeit vom 10. Mai bis 4. Juni haben die Franzosen Verlustzahlen angegeben; und zwar gefallen: 60 000, verwundet: 300 000, gefangen: 600 000 Mann. Wir dürfen die Verluste bis zum Waffenstillstand wohl mit 150 000 bis 200 000 Toten ansetzen. Ueber die Menschenverluste der französischen Zivilbevölkerung bei den Evakuierungen liegen nicht einmal Schätzungen vor. Das Leben und die Zukunft des französischen Volkes sind aufs schwerste gefährdet. Kaum günstiger ist die bevölkerungspolitische Lage Englands. Wohl haben es die Engländer dank ihrer lang geübten Meisterschaft, andere für sich bluten zu lassen, verstanden, ihren eigenen Volkstörper im Weltkriege zu schonen, auch der Kriegsgeburtenausfall war in England wesentlich geringer als in Frankreich. Dafür setzte aber nach dem Kriege in England ein sehr erheblicher Geburtenrückgang ein. England hat erstmals im Jahre 1925 die zur Erhaltung des Volksbestandes nötige Geburtenzahl nicht mehr aufgebracht. Im Jahre 1933 belief sich der Geburtenfehlsbetrag in England auf 25 v. H., in Deutschland auf 30 v. H. Nun aber geht der Weg der beiden Völker auseinander. Während England auch heute noch einen Geburtenfehlsbetrag von 20 bis 25 v. H. aufzuweisen hat, ist dieser „Fehlbetrag“ im deutschen Volke auf 0,4 v. H. zusammengeschrunpft. Er ist also praktisch überwunden.

Jeder Krieg ist eine Belastungsprobe auch — und zwar ganz besonders — im biologischen Sinne. Drüben trifft die biologische Belastungsprobe alte, müde, irgeleitete Völker, bei uns ein junges, lebensbejahendes und — das am besten geführte Volk der Welt. Darum wird Deutschland diesen Krieg nicht nur militärisch und wirtschaftlich, sondern auch biologisch gewinnen. Und darin allein liegt der wirkliche Wert jedes militärischen Sieges.



Zur siegreichen Schlacht bei Gomel

## Ein weiterer jüdischer Ritterkreuzträger

Unter den zuletzt mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten befindet sich auch Major Hans Reichardt. Er wurde am 18. April 1904 in Kirchberg, Kreis Juidan, als Sohn eines Oberverwaltungsgerichtsrates geboren. Nach der Reifeprüfung am Kreuzgymnasium in Dresden besuchte er ein Semester die Technische Hochschule in Dresden. Am 1. November 1923 trat er beim 10. Infanterie-Regiment ein, in dem er nach vier Jahren zum Leutnant befördert wurde. Nach Teilnahme an verschiedenen Lehrgängen erfolgte 1930 seine Beförderung zum Oberleutnant und 1935 zum Hauptmann. Während der Olympischen Spiele war er zum Olympischen Dorf als Begleitoffizier kommandiert. In dieser Aufgabe hatte er sich bereits während des Westfeldzuges als Bataillonskommandeur hervorragend ausgezeichnet, so daß ihm an zwei aufeinanderfolgenden Tagen das E. M. II. und I. Klasse verliehen wurde. Am 20. Oktober 1940 wurde er zum Major befördert.

## Englische Lobhudeleien auf die Volkswirtschaft

„Times“: „Die Sache der Sowjets unsere Sache“

Da Churchill seinen lieben bolschewistischen Freunden nun seine Hilfe ankündigt, diese aber nicht bringen kann, müssen jetzt die englischen Zeitungen in ihren Leitartikeln die Sowjets mit Lobhudeleien überschütten. So erklärt die „Times“, man dürfe nicht vergessen, daß auf den Volkswirtschaften im Augenblick das Hauptgewicht dieses Krieges laie und daß sie angesichts des Nazi-Geistes für die Verteidigung der gemeinsamen Sache Opfer gebracht hätten, wie sie bisher in der Geschichte einzig dahingeben. Die Sowjets leisteten einen Widerstand, der an Hartnäckigkeit und Gewidlichkeit alles übertrafe. Die Sache der Sowjets sei auch Englands eigene Sache. Die Sowjetunion möge versichert sein, daß ihr in dieser bösen und dunklen Zeit ihrer Geschichte die volle und ungeteilte Sympathie des ganzen britischen Volkes gehöre. Aber dieser Sympathie müsse England, so fährt die „Times“ in der Erkenntnis, daß die britische Hilfe nur auf dem Papier steht, fort, nicht nur in Worten, sondern vor allem in Taten Ausdruck verleihen; daher soll England seine ganze Geschicklichkeit und seine ganze Energie aufwenden, um die Sowjets überall da zu unterstützen, wo es sich als dringend notwendig erweise.

„News Chronicle“ überschlägt sich in noch größeren Komplimenten vor dem Moskauer Verbündeten. Das Blatt, das früher eine ganz andere Meinung von den Volkswirtschaften hatte, schreibt jetzt auf einmal: „Man kann die ungeheuren Leistungen der Sowjetarmee und die wunderbare Haltung des Volkes angesichts der schwersten Prüfungen nicht genug rühmen. Zwanzig Jahre lang haben sich die Sowjets bemüht, ein neues großes Land aufzubauen; aber jetzt sind sie genau so bereit, nicht nur die überlieferten Schätze zu vernichten, sondern auch die kostbarsten Erzeugnisse ihrer Intelligenz und das Werk ihrer Hände, wenn sich dies zur Erringung des Sieges als unbedingt notwendig erweist. Diese höchste Opferbereitschaft soll uns nicht nur zu grenzenloser Bewunderung und Anerkennung gereichen, sondern uns darüber hinaus zu noch größeren eigenen Leistungen anfeuern.“

## Britischer Frachter „Tottenham“ versenkt

„Newport Sun“ zufolge erfuhr ein Newporter Reedereifreie, daß das ein Jahr alte 4762 BRT. große britische Frachtschiff „Tottenham“ im Südatlantik versenkt wurde. Ein leeres Rettungsboot sei in der Nähe von Rio de Janeiro gefunden worden. Die „Tottenham“ stand im England-Südamerikadienst und lief gelegentlich Tampa auf Florida an.

## Italienische

### Torpedoflugzeugstreife versenkte 10 000-Tonnen-Lanker

Ergänzungen zu den letzten italienischen Wehrmachtberichten

In Ergänzung zu den Angaben der italienischen Wehrmachtberichte schreibt der Sonderberichterstatter der Stefani bei der Luftwaffe, daß am 21. August eine im Ägäischen Meer stationierte Torpedoflugzeugstreife unter Hauptmann Buscaglia bei bewaffneter Aufklärung vor Alexandria einen auf westlichem Kurs laufenden feindlichen Verband von drei Zerstörern sichtete. Ein Zerstörer vom Keith-Typ erhielt einen Torpedotreffer und zeigte starke Schlagseite. Auf dem Rückflug wurden die Italiener von zwei Venheim-Flugzeugen angegriffen, die aber infolge der starken Gegenwehr der italienischen Flugzeuge abdrehten. Am 20. August hatte derselbe italienische Verband, wie im italienischen Wehrmachtbericht vom 21. August gemeldet, einen beladenen 10 000-Tonnen-Lanker auf der Fahrt von Haifa nach Alexandria versenkt.

Am 21. August morgens griffen Verbände von Aciomi die Hafenanlagen von Famagosta auf Zypern an. Mehrere auf der Reede liegende Schiffe sowie die Kaianlagen verfielen Sprengbombentreffer. Ein Leichter ging unter. Die Lagerhallen des Hafens erhielten ebenfalls Treffer und gerieten in Brand.

## Britischer Flugzeugträger „Illustrious“ in USA-Werft zur Reparatur

Newport, 22. August. British Press Service gibt mit Zustimmung des britischen Informationsministeriums bekannt, daß der Flugzeugträger „Illustrious“ zur Zeit zur Reparatur in einer USA-Werft liege. Von der britischen Admiralität wird hierzu mitgeteilt, daß das Schiff durch Flugzeuge der Achsenmächte am 10. Januar stark beschädigt worden sei und zunächst in der Nähe von Sizilien, später bei Malta, Zuflucht gesucht habe. Das Ruder des Schiffes war gebrochen und der Flugzeugträger sei mit schwerer Schlagseite dem Bombenbatter ausgesetzt gewesen, der verschiedene Brände ausgelöst und achtzig Mann getötet habe. Das Schiff konnte nur noch durch Maschinen gesteuert werden und habe kaum einen Hafen erreichen können.

Zum 26. August 1941

# Die ewige Weise der Deutschen

Vor 100 Jahren entstand das Deutschlandlied.

Es war an einem Tag Ende August des Jahres 1841 auf der damals noch englischen Insel Helgoland, da saßen in einer Stube eines kleinen Gasthauses zwei Männer zusammen. Der eine war der Verleger Campe, der aus Hamburg herübergekommen war, um seinem Autor, dem Gelehrten und Dichter Heinrich Hoffmann, der sich nach seinem Geburtsort von Hallerleben zubenannte, das erste fertige Exemplar des zweiten Teiles von dessen „Mypolitische Lieder“ zu bringen. So fast beiläufig sagte in der Unterhaltung Hoffmann: „Ich habe da ein Gedicht gemacht, das kostet vier Louisdor“, und er las seinem Verleger das Gedicht vor, das mit den Worten begann „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt“. Noch ehe der Dichter geendet hatte, legte Campe das Geld auf den Tisch, und er meinte dazu, es könne einschlagen wie das Lied von Nikolaus Beder „Sie sollen ihn nicht haben...“ Und das Lied schlug ihm am 1. September schon erschien es im Druck; man hatte ihm als Melodie die Melodie der österreichischen Kaiserhymne unterlegt, die von Joseph Haydn stammt. Zu dieser Melodie zunächst, es liegt eine seltsame Macht in dieser schlichten Melodie, in der Volkstümlichkeit so glücklich künstlerisch gestaltet wurde. Vielleicht deshalb, weil der Haydn'schen Melodie wirklich alles Volksgut zugrunde liegt, das oft auch noch an anderen Stellen der deutschen Musik und bei anderen Meistern anklingt, das musikalischer Urstoff ist, immer wieder neu geformt.

Am 5. Oktober 1841 wurde das Deutschlandlied zum erstenmal bei einem Fackelzug der Turnerischeit und der Liedertafel in Hamburg öffentlich gesungen. Es hat damit seinen Weg in die Herzen der Deutschen angetreten, immer mit der Melodie von Haydn, obwohl die Verse noch zu Lebzeiten Hoffmanns über fünfzigmal vertont worden sind. Keine dieser Vertonungen hat sich bis heute erhalten. Die Verse aber verdanken ihr Entstehen einer glücklichen Stunde, die dem aus Preußen verbannten Dichter auf der Insel Helgoland geschenkt war, und zwar am 26. August des Jahres 1841, auf dem Felsenland, das damals noch unter fremder Herrschaft stand, inmitten des Aufstehens des Meeres und des Brausens des Sommerwindes. Denn Hoffmann von Hallerleben war aus seiner eigentlichen Heimat verbannt. Er, der am 2. April 1798 zu Hallerleben in dem damaligen Kurfürstentum Hannover geboren war, hatte sich schon sehr jung neben der Wissenschaft und der Dichtkunst auch der Politik verschrieben. Als reisender Knabe hatte er die Freiheitskriege miterlebt, und tief war die Sehnsucht der Westen der Nation nach dem einigen Reich der Deutschen auch in sein Herz gedrungen. „Deutsche Lieder“ des Abiturienten waren 1815 in Braunschweig gedruckt worden, und als der junge Student von Göttingen aus eine Ferienreise machte, lernte er in Kassel die Brüder Grimm kennen, die ihm rieten, sich statt der Kaffee der neu aufblühenden Germanistik zuzuwenden. Der 25jährige fand nach mancherlei Reisen, die seinen Gesichtskreis und seine Kenntnisse erweiterten, eine Stellung bei der Universitätsbibliothek zu Breslau, wo er bald durch Verwendung des ihm wohlgeheimten Kultusministers von Altenstein Professor der deutschen Sprache und Literatur wurde. Neben vielen Abhandlungen zu seinem Wissenschaftsgebiet entstanden in Breslau aber auch Gedichte, in denen Hoffmann seiner Sehnsucht nach einem einigen und großen Reich ebenso offen Ausdruck gab, wie er gegen die Reaktion weiterrte. Verse wie „Es ist ein Feind bei uns vorhanden, / ein Feind in allen deutschen Landen, / das sind die Herren Staatsphilister, / vom Hoflakaien bis zum Minister!“ Oder „Frei sei das Volk! Wer das nicht erkennt, / der sei kein Deutscher je genannt!“ Oder „Der größte Lump im ganzen Land, / das ist und bleibt der Denunziant!“, die mußten natürlich im Lager der allmächtigen Polizeidirektion und ihres so angeprangerten Strophophanten, Klüngels schweren Anstoß erregen. Es war 1840, als Hoffmanns erste politische Lieder erschienen. Das Buch ward verboten und natürlich auch der bald darauf erscheinende zweite Band. Es folgte ein Gerichtsverfahren, das mit Antsehung ohne Gehalt und Landesverweisung des Professors endete. Erst nach dem Amnestiegesetz von 1841 erhielt Hoffmann wenigstens ein Wartegeld, wenn ihm auch die Rückkehr nach Preußen zunächst noch verweigert war.

Es ist hier nicht die Aufgabe, den ganzen weiteren Lebensweg Hoffmanns zu verfolgen. In Weimar beglückte ihn die Freundschaft Liszts, und der 63jährige erhielt endlich die Anstellung als Hofbibliothekar des Herzogs von Ratibor auf dessen Schloß Corvey an der Weser, dort, wo tausend Jahre vorher der Wönd Wittkind seine Saechschronik geschrieben hatte. In dieser Zeit der Ruhe erschienen neben fachwissenschaftlichen Abhandlungen auch Gedichte, von denen viele, wie „Abend wird es wieder“, „Nun zu guter Letzt“, „Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald“, „Erene Liebe bis zum Grabe“, das Gegenstück zum Deutschlandlied, längst schon zu Volksliedern geworden sind, bei denen der Verfassernamen hinter der Schöpfung völlig zurücktritt.

Am 19. Januar 1874 ist Hoffmann von Hallerleben gestorben. Er hat noch das Werden eines Deutschen Reiches erleben dürfen, aber sein großer Schmerz war, daß man in diesem Reich als Nationalhymne nicht das Lied sang, in dem er der Sehnsucht nach ihm Ausdruck gegeben hatte. So beliebt das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ in vielen Kreisen war, so hatte es sich allgemein und vor allem in dem Jahrzehnt vor und nach dem Deutsch-Französischen Krieg nicht so richtig durchsetzen können. Es stand immer im Schatten der „Wacht am Rhein“ und anderer vaterländischer Gesänge, vielleicht, ja vielleicht, weil der Generation von 1870 die endliche Einigung etwas überraschend gekommen war. Erst als eine neue Generation die Einheit schon als eine Selbstverständlichkeit empfand, sang das Deutschland an den Platz anzutreten, der ihm gebührte. Als Helgoland deutsch wurde, erlangte es zum erstenmal über ganz Deutschland: der Weltkrieg hat der Lied einen neuen, tieferen Sinn gegeben, und am 30. Januar 1933 erlebte das Deutschlandlied dann seine große, historische Stunde. Damals wurde es in Wirklichkeit das Lied der Deutschen, ihre ewige Weise, und sie erlangte wie niemals zuvor in der deutschen Geschichte als ein Bekenntnis „Einig sein und treu“ und stets zu Schutz und Trutze brüderlich zusammenzuhalten. Das Großdeutschland des Führers hat Hoffmann und seinem Nationallied recht gegeben, und wenn wir es jetzt singen, als die ewige Weise aller Deutschen, so singen wir es mit den gleichen Empfindungen, mit denen Hoffmann es zum erstenmal für die Deutschen sang. Carl Cz

## Deutsche Schriftleiter in Rumänien begrüßt

Die rumänischen Blätter bringen Grußworte an die deutsche Schriftleiterabordnung, die zur Zeit Rumänien besucht, und vom König Michael in Sinaja empfangen wird. Der Vorsitzende des Verbandes der rumänischen Journalisten, Sandulescu, widmet in der offiziellen „Anrede“ diesem Besuch einen Artikel, in dem er betont, daß die Vertreter der deutschen Presse Gelegenheit haben würden, sich von der Sympathie des ganzen rumänischen Volkes für den Führer und für die unbestechbare deutsche Wehrmacht ebenso wie von der Geschlossenheit der rumänischen Nation zu überzeugen. Die übrigen Blätter betonen übereinstimmend, daß die Stampf- und Waffenbrüderlichkeit des rumänischen und deutschen Volkes durch die Kameradschaft des Geistes vertieft werde, zu deren Wachsen dieser Besuch besonders beitrage.

Schriftleiter Walter Dieke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt, Druck und Verlag: Sächsische Zeitung mit Münchener Anzeiger Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

# Aus Stadt und Land

Nichts tut die Natur zwecklos.

Aristoteles.

24. August.

79 n. Chr. (bis 26): Pompeii, Stabiae und Herculaneum durch Vesuviusbruch verschüttet. — 1831: Feldmarschall Graf Reithardt v. Gneisenau in Posen gest. (geb. 1760). — 1837: Der Dichter Adolf v. Wilbrandt in Hildesheim geb. (gest. 1911). — 1900: Der Reichsärztleiter Dr. Leonardo Conti in Lugano geb. — 1919: Der Politiker Friedrich Raumann in Travemünde gest. (geb. 1860). — 1921: Friedensschluß zwischen Österreich und den Vereinigten Staaten von Amerika. — 1936: Einführung der zweijährigen Dienstzeit im Deutschen Reich.

Sonne: A. 5.56, U. 20.07; Mond: A. 7.55, U. 20.47.

25. August.

1744: Johann Gottfried von Herder geb. (gest. 1803). — 1758: Sieg Friedrichs des Großen über die Russen bei Zorndorf. — 1900: Der Philosoph Friedrich Nietzsche gest. — 1925: Der österreichische Feldmarschall von Söyendörf gest. (geb. 1852). — 1939: Unterzeichnung des Verbandsabkommens zwischen Großbritannien und Polen in London, wodurch Polen freie Hand für seine Kriegspolitik erhält.

Sonne: A. 5.58, U. 20.05; Mond: A. 9.12, U. 21.15

## St. Bartholomäus

Von Fr. P. Uhlmann.

Und wieder schreitest du durch die Lande, du, o heiliger Bartholomäus, dem einst jüdischer Fanatismus die Märtyrerkrone aufs Haupt drückte.

Bartholomäusnacht! Ein schwarzes Blatt im Buche der Geschichte Frankreichs, auf dem mit blutigen Lettern geschrieben steht, wie einst die Besten dieses Landes, die Hugenotten, ob ihres lutherischen Glaubens der Hinterlist und der grausamen Verblendung der katholischen Königin und ihrer fanatischen Hegei zum Opfer fielen.

Gleich deinem Vorgänger Laurentius, von dem der Bauer ebenso redet wie von dir, bist du zum Räuber der Witterung des kommenden Herbstes erwählt. Unsere Ähren, reicher Erfahrung voll, prägen in inniger Naturverbundenheit den Wertpruch: „St. Laurentius (10. August) und Bartholomäus (24. August) schon, ist guter Herbst vorauszuahn.“

Wenn du bei uns Einfuhr hältst, o Heiliger, dann stehen wir fast immer auf dem Höhepunkte des Jahres. Aber doch schon hebt ein leises Abschiedsahnen an von dem uns so lieb gewordenen Sommer. Gar manches goldene Aehrenfeld, das schweren Erntesegele barg, ist leer. Die lichtblaue Stornblume und die blaßrote Korinthe, der flammende Wahn und die weißen Sterne der Margarithen: du findest sie fast nicht mehr. Schon geht der Morgenwind, der täglich mit ihnen lustige Zwiegespräche hielt, fragend über die leeren Stoppelfelder. Und die liebe Sonne, die sie täglich aus dem Schummer weckte, sucht vergebens nach ihren lieben Blumenkindern. Und die stulte Wachtel, die in ihrem goldenen Schloß inmitten des wogenden Weizenfeldes verborgen mit ihren Kindern hauste und deren lustiger Ruf so oft hineinlang in die harte Arbeit des Landmannes, sie hat wohl schon Abschied genommen von Feld und Flur. Und dennoch raucht noch immer Sichel und Sense. Gar manches braungoldene Hafersfeld harret noch, reif und schwer, der Ernte.

Die Wiesen aber, deren grüne Halme und bunte Blumen schon vor Wochen dem blinkenden Stahl des Schnitlers zum Opfer fielen, geben noch einmal ihr saftiges Grün der Grummeternte.

Noch singt das Volk der Lerche, wie im Lenge, seine frohen Lieder, wenn es sommerlich zum Blau des Himmels emporfliegt. Noch tanzen die Mäden ihren Ringelreigen, noch surren die Kläfer, noch gaulen bunte Falter durch Licht und Blumenduft.

Und geht die liebe Sonne wegenübe von ihrer langen Tagesreise zu Rüste, dann ruft du, St. Bartholomäus, dem Heer der Sterne. Ist das ein Leuchten und Funkeln, ein Sprühen und Flimmern am tiefblauen Sammet des weiten Himmelszelteltes. Als ob eine Königin aus dem Märchenreiche ihre Diamantkette breite. Leuchtenden Blickes aber zieht der stille Mond daher und giebt aus weißer Schale sein weiches Licht über die schlummernde Erde. Und dann kommt der Nachtwind. Magend streift er durch Flur und Hain, bis auch er müde sein stilles Haus gefunden hat.

Doch du enteilst, o Heiliger, enteilst wie gar bald der liebe Sommer. Schon entfaltet draußen an birkener Halbe die zierliche Erika das zarte Porzellan ihrer rosa Blüten, schon kuscheln da und dort silberne Marienräden durch den Tann, schon schwindet mählich Tag um Tag. Aber dennoch: Freuen wir uns. Noch ist die blühende, goldene Zeit! Noch ist es Sommer.

## Beiseitiger Gruß an unsere Soldaten

Die „Sachsenpost“ Folge 33

Bei uns ist Erntezeit, und darum trägt die neue „Sachsenpost“ ein Erntebild aus der Heimat hinaus zu unseren Soldaten an der Front, um ihnen zu sagen, wie treu die Daheimgebliebenen das bergen, was ihnen die Scholle der Heimat geschenkt hat. In diesem Heft tritt zum ersten Male das Heimatwort Sachsen mit einem Bericht über seine Tätigkeit vor die „Sachsenpost“-Leser. Regierungsdirektor Arthur Graefe schildert in dem Aufsatz „Volkstum und Heimat“ eingehend die kriegswichtige Arbeit dieser Organisation, wie sie sich vielfältig und ergebnisreich nach dem Willen des Gründers, unseres Reichsstatthalters und Gauleiters, vollzieht. Ein ergreifendes Gedicht der Dichterin Ina Seidel, „Aber wissen sollt ihr...“, spricht im Namen der Mütter und Frauen zu den Marschierenden an der Front. Wir lesen vom Wirken des Secret-Service vor 100 Jahren, überrascht darüber, daß es ihn schon vor 100 Jahren gab, und doch nicht überrascht, wenn wir erfahren, mit welchen Methoden er schon immer gearbeitet hat.

Wir erfahren von den Fahrten sächsischer Volkstumsgruppen zu den Arbeitskameraden, die der Krieg zur Beschäftigung in andere Gauen gerufen hat; ein herrlicher alter vogelländischer Tanz klingt auf, und reizvolle Anekdoten von überall her aus dem Sachsengau erzählen vom heiteren Wirken der Heimat in alter und neuer Zeit. Das „Wappentier der 3. Kompanie“, eine sehr drohliche Landjägergeschichte, die sich gewiß nicht alle Tage ereignet, beschließt das Heft, das der Leser wie immer mit einem herzlichen Lachen verliert.

## Die Spinnstoffsammlung muß ein großer Erfolg werden

Erweiterte Möglichkeiten zur Ablieferung

Die Möglichkeiten zur Ablieferung von Spinnstoffen in den Sammelstellen sind erweitert worden, da viele Volksgenossen erst in diesen Tagen vom Urlaub zurückgekommen sind. Auf dem Lande sind die Bewohner meist erst jetzt mit den Erntearbeiten fertig, so daß auch für sie eine Möglichkeit geschaffen werden mußte, Spinnstoffe noch abgeben zu können. Aus diesem Grunde bleiben die Spinnstoff-Sammelstellen bis 31. August geöffnet (in den Landgemeinden bis 7. September).

Es gibt so vieles, was im Haushalt, in der Werkstatt usw. nutzlos herumliegt. Man muß nur einmal alles genau durch-

suchen, es findet sich bestimmt etwas, das die großen Säcke der Sammelstellen füllen hilft. Schon jetzt läßt sich sagen, daß der Spinnstoffsammlung auch in Bad Schandau ein großer Erfolg beschieden sein wird; desto mehr ist dies Ansporn für diejenigen, die noch nicht unter den Gebenden sind. Also: in der kommenden Woche noch einmal Generaldurchsicht aller Behältnisse!

— Das Jungvolk sammelt heute 16—19 Uhr nochmals in allen Haushaltungen, die noch nicht aufgesucht worden sind, für die Reichsspinnstoffsammlung.

— **Schulungs- und Arbeitslehrgang sudetendeutscher NSDAP-Kriegshinterbliebenen-Veteranen in Bad Schandau.** Kommen den Dienstag und Mittwoch findet im Café Sächsel ein Schulungs- und Arbeitslehrgang der NSDAP-Kriegshinterbliebenen-Veteranen des Sudetengaus statt. Mittwochvormittag sprechen die Reichshinterbliebenen-Veteranen Frau Anna Götting-Verlin und der Gauobmann Sudetendeutsches Land Freudenberger, letzterer über „Großdeutschlands Kampf und Sieg“ zu den Teilnehmerinnen, die zur Zeit im Rahmen der NSDAP-Erholungs- und Arbeitslehrgang in Bad Schandau weilen. Der Mittwochnachmittag wurde plötzlich von Herzschmerz befallen und verchied (alsbald). Seine Leiche wurde der Totenhalle in Heidenau zugeführt.

— **Mit Gas vergiftet.** Am Freitag früh wurde die 65jährige alleinstehende Rentnerin E. in ihrer Wohnung im Ortsteil Koffelwitz tot aufgefunden. Sie war infolge Krankheit lebensmüde und durch Gasvergiftung freiwillig in den Tod gegangen.

— **Auf einer Eisbahnfahrt vom Tod ereilt.** Die Teilnehmer an einem Ausbildungslehrgang in Hosterwitz unternahmen nach dem Lehrgangsabschluss am Donnerstag eine Dampferfahrt ins Elbgebirge. Ein 60jähriger Teilnehmer aus Halle (Saale) wurde plötzlich von Herzschmerz befallen und verchied (alsbald). Seine Leiche wurde der Totenhalle in Heidenau zugeführt.

— **Verdunkelungszeiten:** Sonnabend 20.09 bis Sonntag 5.56; Sonntag 20.07 bis Montag 5.58 Uhr.

— **25 000 Studenten und Studentinnen im Ferieneinsatz.** Der Reichsstudentenführer Dr. Schödel wendet sich mit einem Appell an die Studenten und Studentinnen im Rüstungseinsatz. 10 000 seien dem Ruf zum Einsatz in der Rüstungsindustrie gefolgt. Darüber hinaus fänden noch viele andere Einsätze der Studentenschaft statt, so daß insgesamt wohl 25 000 deutsche Studenten und Studentinnen diesmal in ihren Ferien kriegswichtige Arbeiten übernommen haben. Der Reichsstudentenführer dankt der Studentenschaft für diesen Einsatzwillen und appelliert an sie im Sinne eines kameradschaftlichen Verhältnisses mit der Arbeiterschaft in den Betrieben, das für alle Zeiten dauerhaft bleibt. Er kündigt an, daß an diesen Einsatz, an den jeder mit großem Stolz zurückdenken wird, stets eine Urkunde erinnern wird, die zum Schluß des Rüstungseinsatzes von der Reichsstudentenführung auszugeben wird.

— **Fachschulen der Wehrmacht.** Die Fachschulen der Wehrmacht dienen der zivilberuflichen Ausbildung der langdienenden Unteroffiziere. Die Heeres-, Marine- und Luftwaffenfachschulen für Verwaltung bereiten auf den Beruf des Verwaltungsbeamten vor. Daneben bestehen Ausbildungsmöglichkeiten für technische, handwerkliche, land- und forstwirtschaftliche Berufe in den Fachschulen für Technik, für Land- und Forstwirtschaft, die allen drei Wehrmachtteilen zur Verfügung stehen. Sie führen nach einer Anordnung des Oberkommandos der Wehrmacht die Bezeichnung: Wehrmachtsfachschulen für Technik, Wehrmachtsbau-, Wehrmachtsingenieur-, Wehrmachtsvermessungsschulen, Wehrmachtsfachschulen für Landwirtschaft und Wehrmachtsfachschulen für Forstwirtschaft.

## Königsstein und Umgebung

### Verlängerung der Reichsspinnstoffsammlung

Wie aus der heutigen Anzeige ersichtlich, ist die Reichsspinnstoffsammlung bis zum 31. August verlängert worden. Dadurch ist nun jedem Volksgenossen Gelegenheit gegeben, die noch in seinem Haushalt lagernden Alttextilien in unserer Sammelstelle im Maßhaus, Ecke Dainstraße-Hindenburgstraße, abzugeben. Mit der Reichsspinnstoffsammlung wird an den Opernsinn des deutschen Volkes appelliert. Da eine Bezahlung oder eine Punktvergütung

nicht in Frage kommt, erhält jeder Spender eine Urkunde, in der das genaue Gewicht und der Name des Spenders eingezeichnet ist. Durch den Einsatz der zuständigen Parteidentifikationsstellen und in Sonderheit des Jungvolks ist bis jetzt in Königsstein ein sehr erfreuliches Ergebnis zu verzeichnen. Da unsere Ortsgruppe auch bei dieser Sammlung, ähnlich wie bei der Metallspende, Papier- und Alttextilienwiederverwertung mit an erster Stelle stehen muß, werden alle Königssteiner Hausfrauen gebeten, nochmals in Kisten, Kästen und Schränken Umschau zu halten. Es ist Aufgabe eines jeden, zur Erläuterung der deutschen Rohstofffreiheit beizutragen. Diejenigen, die verhindert sind, ihre Sachen selbst zur Sammelstelle zu bringen, werden gebeten, ihre Anschrift dem Ortsbeauftragten für Altmaterialerfassung mitzuteilen. Die bereitgelegten Alttextilien werden dann durch das Jungvolk abgeholt.

— **Die letzten planmäßigen Adß.-Urlauber** trafen heute hier ein. Es handelt sich um 85 Sachsen und 12 Sudetendeutscher, die ihre Ferien bei uns verbringen wollten. Der heute Abend für sie im „Blauen Stern“ angelegte Begrüßungsabend bringt wieder Lichtbilder von Lehrer Wunderlich, die stets mit größtem Interesse aufgenommen wurden. Wie wir weiter erfahren, sind für die Ankunft am Dampfschifflandeplatz, bei dem Begrüßungsabend und bei der für Sonntagmittag vorgesehenen Pfaffensteintour in der ersten Betriebswirtschaftlichen Arbeitswoche für den Großhandel durch Ueber Einkauf und Lagerhaltung, Kosten und Umsatz, Kalkulation, kaufmännisches Rechnungswesen, Werbung und Verkauf sprechen Dr. Hesse von der Kaufmannsschule Hamburg und Betriebsberater Schuffenhauer, Chemnitz. Außerdem werden maßgebende Fachleute die kriegswirtschaftlichen Aufgaben des Großhandels in Vorträgen und Arbeitsgemeinschaften behandeln.

— **Betriebswirtschaftliche Arbeitswoche für den Großhandel in Königsstein.** Die Gauverwaltung Sachsen der Deutschen Arbeitsfront will nun auch dem sächsischen Großhandel in einer besonderen Arbeitswoche eine betriebswirtschaftliche Ausrichtung geben. Sie führt deshalb vom 7. bis 13. September in Königsstein die erste betriebswirtschaftliche Arbeitswoche für den Großhandel durch. Ueber Einkauf und Lagerhaltung, Kosten und Umsatz, Kalkulation, kaufmännisches Rechnungswesen, Werbung und Verkauf sprechen Dr. Hesse von der Kaufmannsschule Hamburg und Betriebsberater Schuffenhauer, Chemnitz. Außerdem werden maßgebende Fachleute die kriegswirtschaftlichen Aufgaben des Großhandels in Vorträgen und Arbeitsgemeinschaften behandeln.

— **Beförderung.** Polizeihauptwachmeister Findeisen ist zum Meister der Schutzpolizei befördert worden.

— **Ergänzung der Hochwasserzeichnungsarbeiten.** Die am alten Pfarrhaus, Hindenburgstraße, Ecke Schreiberberg, befindlichen Hochwasserzeichnungen, die nicht allein unsere Einwohnerschaft interessieren, sondern auch von vorüberkommenden Fremden immer wieder beäugt werden, sind im Laufe dieser Woche ergänzt worden, so daß nunmehr auch die Hochwasser von 1940 und 1941 ihre Markierung erhalten haben. Während 1940 mit dem 16. März erwähnt wurde, ist das laufende Jahr mit den Hochwassern vom 7. März, 13. März und 10. April vertreten, das einzige Jahr, in dem die Hochwasser öfter wiederkehrten. Das letzte Hochwasser vor 1940 war nach der Tabelle am 5. Febr. 1923.

— **Verbotswidriges Radfahren auf der abschüssigen Cunnendorfer Straße.** Mehrere in letzter Zeit durchgeführte polizeiliche Kontrollen haben festgestellt, daß es noch immer Radfahrer gibt, die sich nicht nach den gegebenen Anordnungen richten. So sind in den letzten Tagen mehrere dabei betroffen worden, wie sie die Cunnendorfer Straße herabfahren. Sie gefährden dadurch nicht allein sich selbst, sondern auch andere Verkehrsteilnehmer. Die Betroffenen wurden in Strafe genommen.

— **Cunnendorf.** Ein geistig Unmature, der nur mit dem, Unterhose und einem Strumpf bekleidet war und durch den Cunnendorfer Bach gewartet kam, wurde heute früh 7 Uhr von einem Königssteiner Motorradfahrer aufgegriffen. Der Kranke gab an, daß er seine Frau suche. Wie dann festgestellt werden konnte, handelt es sich um einen gewissen Kretschmar aus Wobdenbach, Ortsteil Rothberg, den man mit nach der Schinte-Wühle nahm, wo er von seinen Angehörigen in Empfang genommen wurde.

### Schutz der Ernte!

Wer glimmende Streichhölzer, Zigaretten- oder Zigarrenreste achtlos wegwirft, handelt grob fahrlässig.

## Am Rande der endlosen Straße

Kriegserlebnis von Heinz Wreß.

Endlos ist das Land, und die Straße zieht sich endlos weit, dieses verwünschte graue Band, auf das die Sonne flammende Hitze wirft und über dem der Staub in dichten Wolken wallt. Die Straße führt über flaches Land, durch dichte Wälder. Sie führt von Bialystok nach Minsk.

Unverdroffen marschiert die Infanterie. Vorwärts, vorwärts durch Hitze und Staub. Dreckig und schweißverlebt das Gesicht mit den brennenden Augen. Geschwollen und gesprungen die Lippen.

Der Marsch geht gen Osten. Brandgeruch liegt über dem Lande, und oft trägt der Wind den Dunst verwesender Kadaver. Am Rande der Straße liegen ohne Zahl die Waffen einer geschlagenen Armee, Schwerter und schwerste Panzer, Geschütze aller Art. An den Seiten gähnen die Trichter der Sturzbomben. Aus der Ferne klingt das Inferno der großen Vernichtungsschlacht herüber.

Die Infanterie marschiert, marschiert, marschiert. An dieser Straße graben wir ein Grab, setzen ein Kreuz und legen Blumen auf den Hügel. Es waren Bergjäger und weiße Rosen aus dem nahen See.

Ich weiß es, als hätte ich's erst gestern gesehen: Mein Vater brachte ein Bildchen aus diesem Lande heim. Ein Kamerad hatte es an einem stillen Tage — es muß im Jahre 1916 gewesen sein — auf das hellbraune Holz einer Birke gemalt. Die silbergraue Rinde war noch darum. Das hatte mir, der ich noch ein Knabe war, seltsam erschienen. Aber noch feltamer war mir die dargestellte Landschaft gewesen, — das graue Gebirge reisenden Hornes, das hellgrüne Meer des Flachses, dahinter das dunkle Kraut der Kartoffel und noch weiter die schwarze Wand des Waldes. Eine armselige Hütte aus Holz und Stroh stand mitten in der Buntzeit. Ganz unverständlich aber war mir die Pracht des leuchtenden Abendhimmels, dieses Zueinanderfließen der seltsamsten Farben, vom blauen Blau, sanften Grün zum schreienden Rot und dunklen Violett. So unverständlich mir das damals gewesen war, so sehr wundere ich mich heute über die guten Augen dieses vergessenen Soldatenmalers. Denn so wie auf diesem Bilde ist mir auch heute das alles begnet.

Und so war auch der Abend, der diesem Tage vorausging. Wir hatten vor unfremem Zelte gesessen, er und ich. Es war ein friedlicher Abend, als gäbe es kein Faltsch auf dieser Welt. Der Kamerad hatte mir von seinen vielen Zukunftsplänen

erzählt. In seinen großen Kinderaugen standen Güte und Menschlichkeit. Als ich ihn so sitzen sah, vorgebeugt und die Arme über den Knien verschränkt, ging mir auf, warum alle Kinder sich an ihn hängten, auf seinen Knien hockten und ihn den guten Onkel nannten.

Ja, so war der Abend gewesen, und mit einem leisen Lied ging er zu Ende.

Der nächste Tag kam herauf, wieder heiß und glühend und voller Staub. Und wie immer in den letzten Tagen marschierte die Kolonne, marschierte, marschierte...

Und da geschah es — ein Pfeifen, ein scharfer Knall — noch einmal — und noch einmal. Die Kolonne verschwand, blühschnell hinter der Grabenböschung. Oben vom Hang her stürmten die Kerle in den graubraunen Uniformen herab. Geschosse fuhren zischend in den Sand.

Der mit den Kinderaugen lag neben uns. Der gute Onkel der Kinder hielt jetzt das Maschinengewehr. Sein Gesicht war hart und gespannt, — die Augen sahen fest und starr unter dem Rand des Stahlhelms hervor. Nun schickte er die ersten Schüsse aus dem Lauf.

Wie wenig sich doch die Natur um diese Dinge schert! Die hohen Gräser wogten im Winde, als ereigne sich nichts Besonderes. Weiter im Feld sang die Lerche ihr jubelndes Lied. Hier, ja, hier im Grase plagten sich zwei Ameisen mit einem Holz herum, kopfüber, kopfunter, unermüdet. Und daneben bellte das Maschinengewehr! Vor seiner Mündung wurde das Gras flach gegen den Boden gerissen. In kurzen Wellen pflanzte sich die Bewegung fort. Ein Schmetterling fiel aus tänzelndem Fluge zerstückt zu Boden. Rechts und links und überall war das Schützenfeuer, und der mit den Kinderaugen tat gute Arbeit hinter dem Gewehr. Das knöchernen Gespenst des Todes selzte einher und mähte unter den graubraunen Soldaten. Ihr wildes Angriffsgeheiß verflümmelte, der Sturm brach zusammen. In heilloser Flucht stürzten sie davon, aber nur wenige vermochten zu entkommen.

Und dann graben wir ein Grab am Rande der Straße. Ueber den Feldern sang die Lerche ihr jubelndes Lied.

Den mit den Kinderaugen hatte es getroffen. Still war er von uns gegangen. Er hatte sich und uns, die ganze Heimat verteidigt und sich mannhaft geschlagen in einer guten und gerechten Sache. Daher rührte auch wohl der friedvolle Schimmer auf seinem Antlitze, das verklärt zu sein schien und wie von innen her erleuchtet.

Wir graben sein Grab an der endlosen Straße. Wir fahen uns an und waren still. Und einer ging hin und brachte Verackmeinnicht und weiße Rosen aus dem See.

Waschpulver und Seife muß man klug einteilen und auf Wäsche und Körperpflege beschränken. Bei den meisten anderen Reinigungsarbeiten leistet ATA die gleichen Dienste.



So schlug die deutsche Luftwaffe in Uman zu

Von einem sowjetischen Munitionszug blieben nur noch die Trümmer übrig.

(Presse-Hoffmann, W.)



Das sind die Spuren des Krieges

Kein Haus blieb in dieser sowjetischen Stadt verschont, der ganze Bezirk ist ein einziger Trümmerhaufen.

(H.-W. Loffa, Scherl, W.)

## Tages-Chronik

### Blitzschlag in Bergsteigergruppe auf dem Habicht-Gipfel

Fußweges (Stubaial). In den Gipfel des 3200 Meter hohen Habicht schlug der Blitz, als gerade eine Gruppe aus Jenbach sich auf dem Felsen befand. Soweit zunächst bekannt wurde, wurde ein Teilnehmer vom Blitz getötet, ein anderer schwer verletzt und der dritte gelähmt. Auf Grund weiterer Meldungen stellte sich heraus, daß zwei Personen getötet wurden. Ein dritter Tourist erlitt Brandwunden am ganzen Körper, nur ein vierter Teilnehmer an der Bergpartie war nach vorübergehender Betäubung fähig, Hilfe zu holen. Dazu erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Am Sonntag früh stiegen drei Touristen aus Jenbach von der Junsbruder Hütte zum Habicht auf. Ihnen schloß sich eine Einzelgängerin, eine Touristin aus Junsbrud-Bradl, an. Als die vier den Gipfel erreicht hatten und Rast hielten, wurden sie plötzlich durch einen fürchterlichen Schlag zu Boden gedrückt. Nach Bewußtseinsstörungen kam einer der Touristen wieder zu sich, während seine Begleiter scheinbar ohne Bewußtsein liegen blieben. Völlig verstört unternahm der Tourist den Abstieg zur Junsbruder Hütte, um Hilfe zu holen. Als diese am Gipfel eintraf, waren ein Mann und die Frau tot, der dritte Begleiter war wieder bei Bewußtsein, hatte aber Brandwunden am ganzen Körper dabongetragen.

### Gräßlicher Tod eines Kindes

Ein. Das drei Jahre alte Söhnchen Karl des Bauern Josef Neumann in Kirchberg a. d. Donau hatte ein von seinem

Vater zur Nattenvertilgung ausgelegtes Gift genossen. Wenige Stunden später starb das Kind unter gräßlichen Schmerzen. Es hatte trotz ärztlicher Hilfe nicht mehr am Leben erhalten werden können.

### Drei Personen aus dem gleichen Fenster gestürzt

In Oberlentendorf sprang ein 41-jähriger Mann in selbstmörderischer Absicht aus einem etwa neun Meter hoch gelegenen Fenster seiner Wohnung in den Garten, wo er mit verschiedenen Rippenbrüchen liegen blieb. Kurz vorher waren seine beiden zwei Jahre und sechzehn Wochen alten Söhne aus dem gleichen Fenster gestürzt, nach den bisherigen Angaben des Vaters infolge eines Unglücksfalles. Alle drei Personen wurden ins Kreiskrankenhaus in Brunn eingeliefert, wo das jüngste Kind an

den erlittenen Verletzungen starb. Verschiedene Umstände sprechen dafür, daß der Mann in voller Absicht zunächst seine beiden Kinder und dann sich selbst aus dem Fenster gestürzt hat. Der Mann wurde vorläufig festgenommen.

### Fünfte Runde des Reichenberger Schachkongresses

Auch nach der fünften Runde führt der Leipziger Normann noch im Reichenberger Schachturnier. Die Ergebnisse waren: Althoff gewann gegen Dr. Engel-Dresden, Stuppe-Dresden gegen Normann-Leipzig remis, Woog-Leipzig — Defer-Leipzig abgebrochen. Stand: Normann 4, Eberl und Althoff je 3, Dr. Weil und Stuppe je 2½, Herzog und Defer je 2, Dr. Engel, Nowarra und Woog je 1 Punkt.

### Auf der Urlaubsreise tödlich abgestürzt

Mährisch-Schönberg. Hermine Welsch, Angestellte der Mähr.-Schönberger Genossenschaftsmolkerei, verunglückte während ihresurlaubes im Tappensaatgebiet oberhalb Klein-Alt bei Wagrain (Salzburg) tödlich durch Absturz. Sie erlitt eine Stalperung der Kopfhaut und schwerste innere Verletzungen.

### Wegelagerer auf der Straße wiedererkannt

Magdeburg. Auf der Straße in Burg bei Magdeburg sah sich eine Frau aus dem benachbarten Niegripp unerwartet einem Manne gegenüber, der sie vor einigen Tagen, als sie mit dem Fahrrad auf einamer Straße unterwegs war, überfallen hatte und vergewaltigen wollte, auf ihre Hilferufe aber von seinem schrecklichen Verhaben abgelassen hatte und geflüchtet war. Die Frau veranlaßte zwei vorüberkommende Soldaten, den völlig verbluteten Verurteilten solange festzuhalten, bis er von einem Polizeibeamten festgenommen werden konnte. Der Täter ist gefänglich.

**Einbollek**  
Schuhhäuser Kom.-Ges.  
Dresden-A:  
Prager Str., König-Johann-Str.  
Wettiner Str., Kesselsdorfer Str.

REICHHALTIGE AUSWAHL  
in 23 Schaufenstern

# ALUMINIUM

Ein Roman um weißes Gold für Deutschland  
von M. BERGEMANN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

23. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

„Wir haben Fußspuren entdeckt, die hier vom Schreibtisch in das Personalbüro hinüberführen. Und zwar wurden sie von Schuhen mit Gummiabsätzen hinterlassen. Man kann noch die einzelnen Abdrücke des Gummis erkennen.“

Sundvöden tat einen Bogen Papier auseinander, der mehrere Krümchen Asche enthielt.

„Diese Aschenreste fanden wir sowohl hier am Schreibtisch als auch drüben im Personalbüro. Da aber sowohl im Hof als auch auf der Straße die Wege mit Asche bestreut sind, ist es durchaus denkbar, daß Bruce selbst diese Fußspuren hinterlassen hat, umso mehr, als auch er Gummiabsätze trägt. Zudem hätte ein fremder Mensch, um in das Personalbüro zu gelangen, unbedingt durch diesen Raum gehen müssen, da alle anderen Türen verschlossen waren. In diesem Falle wäre er natürlich von dem Großhändler gesehen worden.“

„Sehr gut, Herr Bürgermeister“, sagte der Staatsanwalt. „Ich lege diesen Fußabdrücken auch keinen besonderen Wert bei. Aber trotzdem werden wir natürlich nicht verfehlen, auch dieser Spur nachzugehen. Herr Kommissar, Sie sind wohl so gut und untersuchen die Sache etwas genauer.“

Der Staatsanwalt ließ sich noch einige Fragen beantworten und begab sich dann selbst in das Personalbüro hinüber, um die Fußspuren in Augenschein zu nehmen. Doch führte die Untersuchung zu keinem Ergebnis. Die Abdrücke waren viel zu schwach, als daß man irgendwelche Feststellungen hätte machen können.

Man trug den Toten in das Schlafzimmer hinüber und begann mit der Leichenvernehmung.

Zuerst wurde die alte Haushälterin hereingerufen. Sie erzählte unter Tränen, was sich am gestrigen Abend abgespielt hatte, als Maot mit der jungen Krankenschwester nach Haus gekommen war, und schilderte dann den Besuch des Chemikers Kosta, den sie mit einer Tasche unter dem Arm hatte fortgehen sehen. Von einem zweiten Besuch Kostas wollte sie nichts wissen. Aber Algot's Reisezeit in Kiruna wußte sie nichts zu berichten.

Der Staatsanwalt machte sich einige Notizen und ließ den Hausdiener Mike hereinkommen, der aber nichts weiter auslagern konnte, als daß er gesehen hatte, wie der Lappe Binje mit der Krankenschwester davongefahren war.

„Der Arbeiter Buggel“ sagte der Staatsanwalt.

Buggel, der doch immer mit seinen gelben Bartstoppeln herumkief, war schon ziemlich angeheitert, als er mit mürrischem Gesicht dem Staatsanwalt gegenüber trat.

„Da ist nicht viel zu berichten. Wir saßen gemütlich bei einer Runde Bier zusammen, als ganz plötzlich der Chemiker Kosta das Lokal betrat und an der Theke Platz nahm. Da

ich den Keri nicht kannte, achtete ich auch nicht weiter auf ihn. Erst als ich zufällig den Namen Mortensen hörte, wurde ich stutzig.“

„Wer sprach den Namen aus?“

„Das Barmädchen Karin.“

„In welchem Zusammenhang?“

„Das konnte ich nicht verstehen. Aber als sie dann weiter sprach, hörte ich, wie sie sagte, daß sie es satt hätte in der Kneipe ihres Onkels, und daß sie die längste Zeit hier gewesen sei. Später hörte ich dann wieder die Namen Bruce und Mortensen, die sowohl von dem Mädchen als auch von dem Chemiker ausgesprochen wurden. Ich hatte dabei sogleich das Gefühl, als wenn die beiden irgendeinen Plan, der sich gegen meinen Freund Mortensen und Bruce richtete, ausgeheckt hätten. Denn das Mädchen war mit einem Male in solch guter Stimmung, daß sie dem Chemiker um den Hals fiel und vor allen Leuten abküßte.“

„Das können auch die anderen Gäste bezeugen?“

„Jawohl, Herr Staatsanwalt. Es erregte allgemeines Aufsehen, umso mehr, als das Barmädchen sich den anderen Gästen gegenüber sehr spröde zeigte. Als ich Karin später zur Rede stellte und sie fragte, was sie über meinen Freund Mortensen zu klatschen hätte, geriet ich mit dem aus der Telefonzelle zurückkehrenden Chemiker Kosta in Streit, denn ich aber wohlweislich aus dem Wege ging, indem ich einfach die Gassitube verließ. Als ich kurz darauf wieder das Lokal betrat, sah ich gerade noch, wie Kosta sich von dem Barmädchen verabschiedete. Auf ihre Frage, wohin er wollte, sagte Kosta wörtlich: „Zu Bruce, um mit ihm Abrechnung zu halten!““

Der Staatsanwalt nickte.

„Sie nannten soeben den Arbeiter Mortensen Ihren Freund? Dann können Sie uns doch auch sagen, wo Ihr Freund Mortensen sich gegenwärtig aufhält?“

„Ja, natürlich kann ich das, Herr Staatsanwalt. Mortensen ist heute früh nach Kiruna abgereist.“

„Nach Kiruna? Was macht er denn da? Soviel mir bekannt ist, sollte er doch die Arbeiter nach den Magime-werken begleiten?“

„Ganz recht, Herr Staatsanwalt. Deshalb fuhr er ja auch mit uns hierher. Doch kam etwas anderes dazwischen. Mortensen erhielt nämlich heute früh ein Telegramm, worin ihm mitgeteilt wurde, daß seine Schwester erkrankt sei, worauf er sofort abreiste.“

„Ach — und Sie haben das Telegramm selbst gelesen?“

„Nicht nur ich, Herr Staatsanwalt. Unsere ganze Tischrunde, wir waren etwa sechs Mann, las das Formular.“

„Was stand denn drin in dem Telegramm?“

„Schwester krank. Erwarte Dich am Bahnhof.“

„Und die Unterschrift?“

„Tulle.“

„Demnach hat Mortensen eine Schwester mit dem Vornamen Tulle in Kiruna wohnen?“

„Ich selbst kenne die Schwester nicht. Aber es ist wohl anzunehmen. Denn er trank sofort sein Bier aus und reiste ab.“

„Mit der Bahn?“

„Das weiß ich nicht. Wir haben uns nicht weiter um ihn bekümmert.“

„Um welche Zeit war das?“ Denken Sie einmal genau nach. Die Beantwortung dieser Frage ist für Ihren Freund sehr wichtig.“

„Es war etwa einhalb neun Uhr. Auf die Minute kann ich es natürlich nicht sagen. Aber später als dreiviertel war es nicht.“

„Und wann betrat der Chemiker Kosta das Speisehaus?“

„Etwa um neun Uhr.“

„Haben Sie sonst noch eine Aussage zu machen?“

„Kurz vor elf Uhr kam Kosta noch einmal in das Gasthaus zurück und erkundigte sich nach dem Barmädchen. Als er sie nicht vorfand, bestieg er seinen Schlitten und verließ die Stadt.“

„Ich danke Ihnen, Herr Buggel. Sie können gehen.“

Der Staatsanwalt wartete, bis Buggel die Tür hinter sich geschlossen hatte, dann wandte er sich dem Kommissar zu:

„Herr Kommissar, gehen Sie doch sofort einmal zur Post und prüfen Sie die Auslagen Bugges nach.“

Der Kommissar entfernte sich.

Bevor man den nächsten Zeugen aufrufen konnte, legte der Gerichtsarzt sechs Revolverpatronen auf den Schreibtisch.

„Diese Munition trug der Tote in seiner Rocktasche, Herr Staatsanwalt.“

Dieser betrachtete die Patronen und reichte sie dem Kreisrichter.

„Die Munition gehört allem Anschein nach zu einem Damenrevolver. Die Waffe dazu haben Sie nicht gefunden?“

„Nein. Sie war nirgends aufzufinden. Bruce's eigener Revolver lag geladen im Schreibtischkasten.“

„Wir werden ja sehen. Vielleicht findet sich auch die Waffe noch. Haben Sie inzwischen feststellen können, wann der Tod eingetreten ist?“

„Mit Bestimmtheit zwischen zehn und elf Uhr, Herr Staatsanwalt. Die Leichenstarre ist noch nicht völlig eingetreten.“

„Das deckt sich ganz mit den Feststellungen der bisherigen Untersuchung. — Karin Stenmann, bitte!“

Karin trat ein. Die Augen geradeaus gerichtet, ohne nach links oder rechts zu blicken, schritt sie an dem Tisch, an dem die Kommission saß. Sie sah sehr gefaßt aus und zeigte keinerlei Erregung. Die funkelnden, nadel-scharfen Brillengläser des Staatsanwaltes stöhnten ihr zwar unbändige Angst ein, doch dachte sie jetzt nur an Arge Kosta, den sie durch ihre Auslagen nicht belasten durfte.

„Sehen Sie sich bitte“, sagte der Staatsanwalt, in ihrem Antlitz forschend. Dann fragte er sie nach ihren genauen Personalien, wie lange sie in Deder Soppero sei und nach ihrem Verhältnis zu ihrem Onkel Erikson.

Karin beantwortete alle Fragen sehr sachlich und machte dadurch einen guten Eindruck.

„Erzählen Sie uns doch einmal, was sich gestern Abend und heute vormittag in Eriksons Speisehaus zutrug, Fräulein Stenmann.“

Wieder erzählte Karin das, was sie schon Arge Kosta berichtet hatte, und was von diesem später auf der Bürgermeisterlei zu Protokoll gegeben worden war.

„Ja“, sagte der Staatsanwalt, als sie schwieg, „waren Sie mit dem Großhändler Bruce vielleicht verfeindet, oder war Ihnen der Mann irgendwie — sagen wir mal — unliebsam?“

(Fortsetzung folgt.)

## Der Söldener Seppel erzählt . . .

Eine Geschichte von Maria Veronika Kubaticher.

Im Dörfel bei der Basel ist gut Sommerfrisch halten gewesen. Da ist immer ein tüftles Küstel gangen, talans und talain, an der hohen schaurigen Engelle-Wand vorbei.

An der Engelle-Wand sind die Sagen, die Vieder und die Geschichten daheim. Der alte Stubentafel von Sölden ist kommen, hat sich zu uns Kindern gesetzt und erzählt. Stundenlang hat er erzählt, wie nur die Alten haben erzählen können: Lustiges, Trauriges und Schauriges. — Eines von seinem Selbsterleben will ich heute erzählen, in seiner eigenen einfülligen kräftigen Art; doch in der neuhochdeutschen Schreibweise.

„Grad ist ein Menschenalter Elend und Krieg vorbei gewesen und der Napoleon, der Land- und Leutverderber, auf dem Felsen im Weltmeer draußen angehängt worden an der Aetke, die der Herrgott selber ihm geschmiedet hat. Alle Leut im Land haben aufgeschauert und gemeint: Die gute Zeit ist da. Jetzt kann uns nichts mehr fehlen: Da ist das große Hungerjahr kommen.

Ganz aus der Weis' naß und kalt ist der Sommer achtzehnhundertsechzehn gewesen. Im Juni hat es noch im Deger Nid einen schuthtiefen Schnee gemacht. Zumeerst im Tal hat es schon gar nimmer zu schneien aufgehört, hat es den Berger Bauern bei zwanzigmal ins Feld geschneit. Da hat kein Treid mehr reifen können, nicht einmal Hafer und Gerste. Der Mais im tiefen Land, im gegneten Dey, hat wohl Kolben gemacht, lange, hagere Kolben mit zwei, drei fauligen Körnern dran. Die haben die Deger im Backofen gedörret, daß sie nicht ganz verschimmeln.

Haben wir bis dato von den Erdäpfeln nicht viel wissen wollen, sie zumeist nur dem Vieh verfüttert, jekt wären wir wohl froh gewesen um die verschmähnten Kartoffel! Aber auch die Erdäpfel sind in der Erde verkauft, sind wenig mehr übrig blieben. Mitsamt der Schale haben wir sie aufgefressen. Treid kaufen hat nur der Reiche können, denn überall ist es rar und teuer gewesen und sündteurer die Frucht, vom unteren Juntal und über den Fern von Schwaben her oder gar aus dem Ungarland, auf dem Wasserweg. Eisenbahnen hat's keine geben und noch kein Dampfschiff. Menschen und Pferde haben müssen die Schiffe die Donau und den Inn aufwärts ziehen, und die Bacherjuden sind am Ufer gestanden, an jeder Lände. Die haben alles aufgekauft und die Preise in die Höhe trieben.

Da hat wohl da und dort ein Bauer im Gäu in der Verzweiflung sein liebes Nutvieh geschlachtet. Da hat er dann keine Milch und Butter, kein Schmalz mehr gehabt. Und wie soll der Bauer haufen mit dem leeren Stall? Weiter zu haufen und zu leben, diesen Hungerwinter auch noch zu überleben, wie die Schreden der Franzosenzeit, hat doch ein jeder gehofft und lieber gehungert und gelitten, als seiner Milchkuh oder Geiß im Stall das Messer durch die Gurgel gestochen. Viel Fleisch essen ist dazumal überhaupt nicht Brauch gewesen, hat unser Magen nicht vertragen.

O wie hart haben wir in dem Winter von Sechzehn auf Siebzehn auf den Langes gewartet! Aber der Frühling hat nicht kommen wollen! Am Sankt Martinstag — 25. April! — haben wir wie alle Jahre unsern Bittgang gehalten. Da ist weitum noch Schnee gelegen, hat der Kreuzträger der Deger auf dem Haimingerfeld das Kreuz noch in den Harisch, den steifgefrorenen Schnee, stecken können. Die Grieser gar haben ihre Feldsäune noch nicht ziehen können, und elf Fuß hoch hat es ihnen an ihrem Bittweg den Schnee zusammengeweht.

Ein Wödel drauf, zu Anfang Mai, hat sich das Wetter zum Bessern gewendet, ist ein rechtes Wachsnetter worden, ist Schnee und Frost verschwunden und die Erde wieder aufgangen für den kostbaren Samen. Den haben sich die Bauern, die Keinen, den langen Winter lang vom Maul abgepart. Schwach sind sie alle gewesen. Raum hat die Kraft zum Pflug-

heben gerichtet. Sind sie dann hundsüß und hungrig vom Feld heimkommen, hat ihnen die Bäuerin ein elendes Gefras vorsetzen müssen. Brennesseln und Pletschen haben wir gesotten und gessen; den jungen Klee abgemäht, in Milch gekocht und verschlungen, wie hungrige junge Wölfe einen extra guten Bissen aus dem wildreichen Wald.

Der reiche Grasmair von Habichen, ein großmächtiger Bauer, der hat noch bis Peter und Paul Roggen und Gerste im Kornkasten gehabt. Um der Seele willen hat er meinen Vater die Stube in seinem Kinkelhof in Längenfeld anstafeln lassen, grad um die Kost, und wir Kinder haben ein halbes Laibel Brot holen dürfen, alle Tag eins für den weiten Weg von Juner-Längenfeld nach Sölden, nach Graßlein, wo unser Heimatel gestanden ist.

Wie der Vater mit der Grasmair-Stube fertig gewesen, ist er heimkommen, hat er alle Schubladen und Korntruhen leer gefunden, hat er den letzten Gulden und den letzten Zwanziger aus dem Kasten geholt, die hölzerne hohe Zume auf den Rücken genommen und ist übers Limmelsloch ins Bassaier, Maistorn laufen. Denn da drüben, hat's geheißen, in der Mexaner Gegend, war alles Getreide um vieles wohlfeiler zu haben. — Zehn Stunden ist er gegangen, ohne Speis und Trank, als was der Wald und die Weide ihm geben hat: Zehn Stunden hin, zehn Stunden her. Oh, wie haben wir erwartet, wir, seine sechs hungrigen Mäuler! Ja, Hunger haben wir gehabt, o ihr wißt nicht, was Hunger ist, und der Himmel bewahr euch davor!

Fast nimmer erwartet haben wir's. Auf dem Söller sind wir gestanden, wir fünf Kinder und die Mutter, und haben geschaut und geschaut und uns ausgemalt, wie himmlisch es sein wird, wenn wieder was „Effets“ im Haus ist. Ich hab' ihn als ersten gesehen, den Vater . . . die Zume . . . die offene Zume dreiviertel voll mit dem goldgelben Mais! Ganz langsam, steinmüde ist er unten über das Wasser, über den reißenden Bach hingegangen. Da . . . wie er mittelfst auf dem schmalen Steg ist . . . reizen die Traggurten . . . und Zume und Lurken ist dahin . . . von der Aetke verschlungen, die nichts mehr hergibt.

Nie hab' ich den Vater sonst weinen gesehen. Da aber hat er zu weinen angefangen, und geweint hat er wie ein Kind.

Wie er dann auf unsere Hütte zutommen ist, zu dem kleinen Roggader voll der jungen Mehrer, da hat er sich hingeknet, seine Tränen abgewischt und gedenkt: „Es wächst ja wieder, das heilige Brot!“

Bis in den Himmel muß dieser Dank gedungen sein. Eine halbe Stund' später ist der Roderer von Tumpen kommen mit einem Jegger voll Brot für eine alte Schuld. Ein guter Nachbar hat uns zwei Geißlein geben, die haben wir geschlachtet und in den Rauch gehängt. Auf die Weis' haben wir Fleisch und Brot gehabt bis zum Roggenschnitt. Ja, Gott sei Lob und Dank für alle Guttat!“

### Sekretär oder Korporal.

Der Dichter Klein war Sekretär des Alten Dessauers geworden. Aber er wurde recht rauh empfangen, als er sich zum Dienstantritt meldete. „Ist Er der Kerl, der leserlich schmieren kann? Der also Begrüßte bejahte: „Zawohl, Durchlaucht, ich bin der Kerl.“ Darauf die zweite Frage, noch unwirlicher gestellt: „Was will Er mit den Papieren, die Er da in der Hand hat?“ — „Das sind meine Zeugnisse, die ich Durchlaucht zur Durchsicht geben möchte.“ — „Scher Er sich damit zum Teufel!“ — „Nun gut, aber nicht ohne Entlassungszeugnis, Erzellen. Eher weiche ich nicht vom Platz. Mag auch der Teufel oder seine Großmutter mir drohen.“ Da schmunzelte der Fürst: von Anhalt-Dessau. Solche Unerschrockenheit hatte er gern. „Schon gut!“ bernigte er den Dichter. „Halt Er das Maul! Er bleibt mein Sekretär.“ Später erzählte er: „Dieser Klein gefällt mir. Das hätte einen tüchtigen Korporal gegeben!“

### Das Familienbild.

Skizze von Ingeborg TegLaff.

Eines Tages kam das alte Bild in unser Haus. Eine entfernte Verwandte hatte es meiner Mutter hinterlassen, weil sie die einzige war, die außer ihr noch Blutsbeziehungen mit diesem erstblühenden Herrn des vorigen Jahrhunderts verbunden. Nachdenklich blühte er aus einem üppigen goldenen, über und über flammengelindeten Barockrahmen. Meine Mutter freute sich sehr über das Bild. Wohl hatte sie diesen toten Argrophontel nie gekannt, der 1820 zu Berlin als Stadtrat und Apotheker das Zeilische gesegnet hatte, aber sie empfand ihn doch als zu ihr gehörig und war froh, daß sein Bild nicht in fremde Hände geriet. Je älter sie wurde, desto mehr wuchs in ihr das Gefühl für alles, was gleichen Blutes mit ihr war.

Wir betrachteten gemeinsam das kleine Pastell, während sie ihm mit vorsichtigen Händen seinen Platz in ihrem Zimmer gab, sorgsam bemüht, den bröckelnden Goldrahmen zu schonen. Ein schmales Gesicht, halb das eines Gelehrten, halb das eines Träumers, umrahmt von dunklen Haar und strengen Koteletten sah uns aus klugen grauen Augen an. Was wußten wir von ihm und seinem Schicksal? Wann er geboren und wann er gestorben war, womit er sein Brot verdiente und daß er Lütischen Blaurock (so reizend altmodischer, nach Labendel und Biedermeier duftender Name!) geheiratet hatte? Lütischen Blaurock, die zärtlich geliebte blumenhafte Jugendfreundin der Argrophmutter, die durch diese Ehe mit ihr verwandt geworden war. Aber sein wirkliches Schicksal — was wußten wir davon?

Ein Hauch längst vergangenen Lebens war mit diesen ersten Augen in das Zimmer gekommen, diesen Augen, die wissend durch uns hindurch in eine kühle Ferne zu sehen schienen und die dennoch so selbstam vertraut und zu uns gehörig waren. Wie durch einen Schleier erkannten wir in den zarten Linien des Pastells die halbverwischten Spuren von Erfahren und Erkennen, aber deuten konnten wir sie nicht. Längst war der Vorhang über diesem Leben zugerast, nichts war von ihm geblieben als dieses Bild.

„Siehst du“, sagte die Mutter und ließ nun endgültig die Hände von dem prunfenden Rähmchen, „wenn ich es so betrachte, habe ich ein eigenes Gefühl: nun hat dies Bild schon vier- oder fünfmal seine Wohnstatt gewechselt und ist auf seiner Wanderschaft endlich an mich gekommen. Aber auch bei mir ist es nur zu Gast. Nach mir wird es bei dir zu Gast sein . . . Das ist eigentlich nichts Trauriges, es ist gut so. Es erinnert einen daran, daß man nichts aar so festhalten soll.“

Stiegende Helfer. Seit langen Jahren hauste inmitten halbwildiger Macampesindianer an der Magellanesstraße in selbstloser Menschenfreundlichkeit der chilenische Arzt Pedro Olivera, um den in fast unzugänglichen Höhlenwohnungen hausenden Eingeborenen Hilfe zu bringen. Ist genug werden sie von Seuchen heimgesucht und wären wohl schon längst ausgestorben, wenn ihnen nicht stets die ärztliche Hilfe Oliveras bereitgestanden hätte. Nun aber war das Schiff, das neue Vorräte an Lebensmitteln und Medikamenten bringen sollte, anstrander — und rascheste Hilfe tat not, da wieder einmal eine Epidemie ausgebrochen war. Glücklicherweise besaß der Arzt einige Vorkräuter, die er sich vorichtshaber mit in die Wildnis genommen hatte. Diese ließ er nun mit einer Vorkraft an ihren Herkunftsort los, wo, wie er wußte, ein Telephon war. Hier setzte man sich sogleich nach Erhalt des Notrufes mit Puerto Ansen in Verbindung, von wo unverzüglich ein Militärflugzeug aufstieg, das die notwendigen Hilfsmittel brachte und sie an kleinen Fallschirmen bei den Indianern abwarf.

Enteignung, Verelendung und schließlich Mord — das war auch dir zugeacht! Davor bewahrten dich der Führer und seine Soldaten. Danken kannst du das nicht, aber tue das Deine zur letzten Straßensammlung für das Kriegshilfswerk!

## Nach der Arbeit die Erholung

**Donath**  
Für Beruf, Gesellschaft, Sport  
bleibt „Donath“  
das Erfrischungswort!  
Donath — Kelterei — Lockwitzgrund

**Gassthaus „Stadt Zittau“** Bad Schandau  
Sebnitzer Str.  
Ang. Aufenthalt bei guter Verpflegung. Fremdenz., sep. Vereinszimmer. Tel. 126. Rich. Neumann, neuer Besitzer.

**Robbergs Gaststätte**  
(ehemals Keglerheim). Bad Schandau, Elbstraße.  
Früdl. Fremdenzimmer. Gutbürgerl. Küche. Echte Biere und Weine. Tel. 160. Erich Robberg.

**Hotel Ostrauer Scheibe**  
Auf neuer Autobahn od. d. Fahrstuhl bequem zu erreich. Zimmer m. fl. Kalt- u. Warmwasser. Ganzjährig geöffnet. Fernr. 53. Mäßige Preise. Langj. Besitzer Otto Rämisch.

Ein kleines Paradies am Elbestrand!  
**Café Häntzschel**  
Bad Schandau-Postelwitz. Ruf 223, Elbterrassen.  
Fremdenzimmer, Parkplatz. R. Coblenz, Küchenmeister.

**Hotel und Restaurant Schrammsteinbaude**  
Bad Schandau, Ortsteil Dtrau. Schönster Ausflugs- und Erholungsort. 4 km vom Stadtkern. Tel. 293. Autogaragen

**Berghotel und Restaurant Brand** Der Balkon des Elbgebirges  
Fernruf Hohnstein 114. Lohnendes Ausflugsziel. Auf herrlichen Waldwegen bequem zu erreichen.

**Besucht den Großen Winterberg!**  
Telefon: Bad Schandau 205 — Beliebtes Ausflugsziel  
Bahn- und Schiffsstation Schmiffa

**Kuhstall** die heimatische, historische  
Berggaststätte erwartet Sie  
als Gast bei Ihren Ausflügen  
Stimmungsvolle Stunden  
können Sie hier oben erleben  
Gut gepflegte Wege — Sonntag's Führungen

**Gassthaus Selsenmühle im Kienitztal**  
Mit Autobus oder Straßenbahn von Bad Schandau erreichbar.  
Saub. Fremdenz. Kälte u. warme Speisen. Bel. aut. Kaffee.  
Sch. Gart. Tel. Sebnitz 291. Neue Bewirtung. Emil Nätz.

**BLAUER STERN**  
Auto-Garage. Telefon 267. Besitzer: Robert Mager.

**Fremdenhof**  
**Deutsches Haus**  
Königstein. Schön gelegene Gaststätte mit Garten in Elbnähe.  
Zentralheizung / Fließendes Wasser / Garage — Telefon 402

**Sachsenhof Restaurant I. Etage**  
und **Bräustübel**  
Gute Küche, gepflegte Biere (Anstich v. Saazer Urstoff),  
Weine und Liköre. Telefon 332. Otto Wilh. Müller.

**Hotel Stadt London**  
Königstein (Sächs. Schweiz). Fernspr. 430. Schöne freie  
Lage mit herrl. Aussicht. Autohaltestelle. H. Großmann.

**Schrägers Gasthaus**  
Kl. Kirchgasse a. Fußweg zur Festung. Eig. Fleischerei  
m. mod.-el. Küchlanl. Gutb. Mittagstisch. Ziv. Preise. Gut-  
gepflegte Biere. Frdl. Fremdenz. Tel. 364. Alfred Rehn.

**Hotel Goldner Stern**  
Kamenz Beste Lage am Markt. Stets bemüht, Besuchern der  
Sechs- und Lessingstadt durch seine Bewirtung eine  
angen. Erinnerung wach zuruf. Tel. 316 u. 603. E. Mierisch u. Fr.

**Ratssteller** Gegenüber dem Rathaus. Preisw.  
Mittagstisch. Freundl. Fremden-  
zimmer, Vereinsz. Fr. verw. Voigt.

**Ganz wie zu Hause Café LOOSE**  
fühlt man sich im  
Königstein, an der Kirche  
Staub- u. lärmfreier Garten, schöne Fremdenz. Tel. 372.

**Fels Pfaffenstein** 428 m. ü. N. N.  
Hochint. Felspartien. Gut. Berggasthaus. Fremdenzimm.  
Prähist. Funde. Bahn- u. Schiffstat. Königstein. Tel. 418.  
Bes. R. Keiler. Gleichz. Bew. d. Schwimmbad. Pfaffend.

**Sennerhütte** Kurort  
Gohrisch  
Altren. Gaststätte, herrl. gelegen, großer, schöner Garten  
mit mod. Tanzdiele. Säle für große u. kleine Veranstalt.  
Eigene Fleischerei. Preisw. gute Küche.  
Fernruf: Königstein 305. Besitzer: Erh. Lohse.

**Hotel Annas Hof** Kurort  
und Pension Gohrisch  
Behagl. Fremdenzimmer, bekannt gute Küche, beliebte  
Kaffeestation, großer schattiger Garten m. Liegewiese.  
Geignete Säle für Betriebsfahrten u. Vereine. Autogar.  
Tel. Königstein 291. Besitzer Kurt Klimmer.

**Gaststätte Erholung - Gohrisch**  
Neue Bewirtung! — Bürgerliches Speisehaus. Schattiger  
Garten. Saal für Gesellschaften, Vereine und Schulen.  
Sommerwohnung. Tel. Königstein 315. Frida Schulz-Nieker.

**Gasthaus zur Hoffnung, Papstsdorf**  
Autobus-Endstation. Preisw. Verpflegung. Kaffee-Station.  
Übernachtung. Liegewiese. Fernruf Königstein 208.

### Der Bierweg bei Schöna

Einen Weg, der von Schöna hinab zur Elbe führt, nannte man sonst den Bierweg, da früher auf ihm das in Schöna gebraute Bier ausgeführt wurde. Das Schönaer Erblehngericht hatte ja einst, wie die meisten Dorfgerichte, das uralte Recht, zu brauen, zu schenken, zu baden und zu schlachten. Man nannte dies später die Realgerechtigkeiten. Schönaer Bier wurde nun auch in den Nachbarorten und selbst über dem Strom geschickt. Die Privilegien der Erbgerichte in den Dörfern wurden dann später verpachtet oder verkauft an interessierte Brauereien. Oder man verzichtete freiwillig auf die Ausübung des Brauens. In der Regel

aber trägt noch heute das stattlichste Dorfwirtshaus den Namen „Gasthof zum Erbgericht, zum Lehngericht, zum Lehngut oder zum Erblehngericht“.

Auf älteren und auch auf neueren Karten sind im Sachsenland zahlreiche Bierwege verzeichnet. So führt ein solcher von Rehefeld hinab zum Bahnhof Moldan. Nechenberg—Zayda waren durch eine sehr alte Bierstraße, einen Söhneweg, miteinander verbunden, auf dem einst das berühmte Nechenberger Bier nach dem hochgelegenen Zayda verfahren wurde. Auch bei Schönfeld am Tale der Wilden Weiser gibt es einen Bierweg, während der Name Gute-Bier-Brüche bei Postelwitz mit dem Steinbruchsbetrieb, dem Bier Schlag, zusammenhängt. Man erzählt frei-

lich auch, es sei hier am guten Bier, einer Quelle, der Treffpunkt beim Biertransport von Schandau nach Schmiltla gewesen, und die Schmiltlaer hätten auf dem Wege durch den Langen Grund, vorüber an den Gute-Bier-Wänden, früher ihr Bier von Schandau geholt. Sie durften kein Bier brauen und waren gezwungen, all ihren Bedarf in der Schandauer Brauerei zu decken. Da damals noch kein Weg am Elbufer entlangführte, waren sie genötigt, die Fässer auf einem durch die Steinbrüche sich hinziehenden Steige zu transportieren. Die Elbe war ja in früheren Jahrhunderten nur zu einem geringen Teile des Jahres schiffbar. Vgl. hierzu Glock Chronik von Schandau! St.



## Soviel Zeit haben Sie?

Sie verletzen sich — es blutet — was nun? Wo möglich suchen Sie erst einen Leinenlappen und Zwirn; dann machen Sie sich daraus einen „Verband“; dann rutscht der dauernd und hindert Sie bei der Arbeit; dann will die Wunde tagelang nicht heilen - - - Schade um die verlorene Zeit. Nehmen Sie doch lieber gleich das richtige Wundpflaster

# Trauma Plast

in allen Apotheken und Drogerien.

### Zajchen-Batterien

für viereckige, breite Hülsen  
Frib, Pirna, Breite Str. 12

### Ankauf von altem Gold, Double u. Silbermünzen bei

**W. Engelhardt Nachf.**  
Uhren und Goldwaren  
Bad Schandau Tel. 283

## Lotzes Maltocethin

das natürliche und naturreine Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene aus reinem Diastase-Kraftmalz-pulver, Lecithin, Traubenzucker und biologischen Aufbausalzen, zur Anreicherung der Nahrungsmittel.

**Maltocethin Mischung A:** für Wöchnerinnen und Kleinkinder;  
**Maltocethin Mischung B:** für Erwachsene und größere Kinder.

Originalpackung mit 500 Gramm Inhalt 3.50 RM

Erhältlich in **Bad Schandau:** Adler-Apotheke Kurt Köhler, Krippen: Phönix-Drogerie Wilhelm Hauser, Stadt Wehlen: Bastei-Drogerie Curt Männel.

### Fahrräder

Motorräder  
verchromt — gemufft  
Teilzahlung  
Preisliste frei

### Fahrrad-Haule

Dresden, Wettiner Str. 19

### Gebr. Möbel

2 schwere Eiche-Speisezimmer  
Eiche-Schlafzimmer  
einfache Küche  
Kleider-Schränke  
Büfets, Standuhr  
Vertikab, Sofa  
Schreibische  
Tische, Stühle  
einf. Küchenschranke  
Nüchenschranke  
Betten m. Matratzen  
Waschtische und  
alle sonstigen  
gebraucht. Möbel  
laufende Auswahl  
Reichelder & Co.  
Dresden-A., Inh. Rich. Böhme  
nur Ziegelstr. 10

Brillanten / Gold / Silber (Münzen)  
Double kauft gegen Kasse  
40 Jahre Fachgeschäft

## Juwelier Mißbach

Dresden Georgstr. 3  
AC 4017

## Die Reichsspinnstoffsammlung

ist bis zum 31. August 1941 verlängert.

Annahmestelle für Königstein im Malzhaus,  
Ecke Hainstraße-Sindenburgstraße.  
Täglich geöffnet von 17-20 Uhr.

### Leihhaus Fröbel

Trompetersir. 9, 1.  
Dresden-A., Tel. 18471  
2 Min. v. Hauptbahnhof

## Filzhüte

zum Amorbitten und Impressen  
werden angenommen

**K. Beernhardt, Bad Schandau**  
Poststr. 30 Tel. 165

### Tagesmädchen oder Aufwartung

zum 1. September gesucht  
**Frau Dr. Otto**  
Königsstein  
Schandauer Str. 152 ☉

### Sanitätswaren

Kranken- u. Säuglingspflegeartikel  
Gummiwaren  
der Orthopädie- und Bandagenfachmann **Jacob Kerstr. 1**  
Pirna - Ruf 3286

## Einfamilien-Landhaus

5-6 Zimmer, Wasserleitung, Bad, Garage, gr. Obstgarten auf halber Höhe an der Elbe, Nähe Bahn und Dampfschiff zu mieten oder kaufen gesucht.  
Offerten unter „N. S. 197“ an die Königsteiner Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

### Lehrmädchen für Bäckerei

sucht sofort  
**Bäckerei Blumetta**  
Elstal über Oberig-Übungspl.  
Adolf-Hitler-Platz



Bodenbach im Sudetenland ist doch allen wohl bekannt. Drum sollte auch für groß und klein EZB längst ein Begriff schon sein. Vom Porzellan bis zum Emailgeschirr führen allen Hausrat wir. Schau dir's unverbindl. an, wir haben was f. jedermann.

## Haushalt-Zimmerhackel

Bodenbach, Jahnstr. 20, Nähe Bahnh., Ruf 608

## Inkasso-Agentur

für Königstein und Umgebung ist sofort neu zu besetzen. Interessenten, die auch das Neugeschäft pflegen wollen, werden gebeten, Bewerbungen einzureichen an die Filialdirektion der Victoria-Vericherung, Dresden-A., Prager Straße 6, II.

### Buchhalter oder eine Kontoristin und eine anzulernende Schreibhilfe

**Mag Richter, Dampfmoht.**  
Rathmannsdorf - Bad Schandau



### Perser Teppiche

repariert  
fachmännisch  
und preiswert

**E. PETRICK**  
Dresden  
Prager Str. 34, I  
Telefon 16730



## Wie ein kunstvolles Mosaik

ist die Struktur der Netzhaut des Auges - jeder winzige Punkt empfängt einen Teil des Bildes. Höchste Schärfe ist abhängig von der Schärfe der Abbildung - Sorgfältige Brillenbestimmung bei

**Raskop** SEE STR. 19a  
DIPLOM OPTIKER

## Gut eingeführter Mineralbrunnen

sucht für Königstein und weitere Umgebung tüchtigen Vertreter.

Bewerber mit Fuhrpark wollen sich melden unter „D 197“ an die Sächsische Elbzitung, Bad Schandau.

### Mädchen für Haushalt

sucht sofort  
**Johann Blumetta**  
Elstal über Oberig-Übungspl.  
Adolf-Hitler-Platz

### Trauer-Hüte und Umpehhüte

zu billigsten Preisen  
Niefenauswahl

## Hut-Hähnel

Dresden, Ringstr. 74, 78, 82 u. Annenstr. 19a Haltest. Annentrieb



Unmöderne wirklich billig  
**Seidel, Dresden**  
Mäntel 3/4 lang oder in schicke Capes ändert  
Waisenhausstr. 24  
Ruf 15970

### Zeitungsboten

für Stadtteil Hütten per 1. September gesucht. Meldungen an die Sächsische Elbzitung mit Königsteiner Anzeiger Geschäftsstelle Königstein Große Amtsgasse

### Verloren!

Graue Handtasche. Gegen Belohnung abzugeben  
**Rathmannsdorf,**  
Adolf-Hitler-Str. 20

### Verkaufe starkes, oftfr. Milchschaf

1 1/2 Jahr  
**Renner, Reinhardtsdorf 104**  
Tel. Nr. 17

### Weiche Brustprothesen

Brustbänder, Bandagen  
Einlagen  
Gummistrümpfe

## Walther Kunde

Dresden-A  
Pirnaische Str. 45 Tel. 19036  
Kassenlieferant

## Säbel, Dolche, Seitengewehre, Sporen, Signalpfeifen usw.

# Mauersberger

Dresden-A., Kleine Brüdergasse 15 Ruf 12583

## Hausgehilfin

womöglich m. Kochkenntnissen für 2 Personen, Geschäftshaus, gesucht. Angebote an **Anna Fischer**  
Steinschnau 566 (Subeteng.)

### Mietgesuch:

2-3 möbl. oder leere St. mit Kochgeleg. für lange Zeit per sofort oder spät. gesucht in oder umg. Bad Schandau.  
Ausf. Ang. mit Preis unt. „M 100“ a. d. Sächsische Elbzitung, Bad Schandau.

### Gold- und Silberfränze, Blumen, Laub, Früchte

immer bei  
**Hesse, Dresden** Scheffelstr. 12

## KAUFE

gut erhaltene  
Herren- u. Damen-Gard., Mäntel, Schuhe usw.  
**Stepanek, Dresden,**  
Palmstr. 11, 3 Min. v. Postpl.

### Bezugschneefreie Ledersohlen

gestülpt, bei  
**Josef Swatthina,**  
Leberhandlung — Lederwaren  
Bodenbach,  
Dresdner Straße 690/36

### Leihhausmeine

Garderobe, Radio, Photo, Gold- und Silberwaren, Möbel u. ganze Nachlässe kauft **Schle, Dresden,**  
Rosenstraße 35, Laden, Ruf 19476

## Hausgehilfin

tüchtig und verlässlich, zur Mitarbeit gesucht. Angebote an **Ell. Renger,**  
Vegetarisches Speisehaus,  
Bodenbach, Schillerstr. 8  
Subetengau

### Zeitschriften-Botin

zum Austragen unserer Familienbesten an unsere Stammkunden in Bad Schandau und Umgebung sofort gesucht. Möglichst m. Fahrrad. Lieferung auch an halben Tagen möglich.

### Empfehle für Garten u. Land

**Knochenmehl**  
Kali 38/42 u. 48/52 %  
Chem. Fabrik Bremselhof  
G. m. b. H.  
Zweigstelle Dresden N. 6  
Heinrichstr. 3 Ruf 50653



Zum Einsatz der Front

**SPENDET ZUM KRIEGSHILFswerk FÜR DAS DRK**  
Das Spiel der Heimat

### Eierbecher

in schönen Formen, im Gebrauch unverwundl., aus den Holzarten: Esche, Eiche, Buche od. Ahorn, fein gedreht, im „Hohlrad“ Dresden,  
Wettinerstr. 24, Nähe Postpl.  
Auch Spiele in Ausw. eingetr.

Sie gehen sicherer mit einem **Stock** von **Schirm-Petschke**  
Dresden  
Prager Straße 24  
Wilsdruffer Straße 17  
Amalienstraße 7

## 2 Kinderwagen

mod. gebraucht  
**Reichelder & Co., Dresden-A.**  
nur Ziegelstr. 10

### Rechenmaschinen Schreibmaschinen

repariert  
**Träger, Mechanikmstr.**  
Dresden-A. 1, Viktoriastr. 15  
Eingang Ferdinandstr. Tel. 18950

### Heiraten — aber wen?

Kommen Sie in die erfolgreiche Eheanbahnung  
**Frau M. Michalsti**  
500 Heiratspartner erwarten Sie  
Dresden, Moszinskistr. 4, I.  
3 Min. vom Hauptbahnhof,  
2. Querstr. der Prager Str. rechts  
Tel. 16345 — Sprechzeit 11-19 Uhr  
auß. Mittwoch, Sonntag 11-15 Uhr

### Kirchliche Nachrichten

Krippen. Montag 1/9 Uhr Kirchweihgottesdienst.  
Parochie Lichtenhain. Sonntag, 24. August: Der Predigtgottesdienst findet bereits 1/9 Uhr statt.

### Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

Ramat	22,8	23,8	Zeitmeritz	22,8	23,8
Moderchan	+ 92	+ 75	Auffig	305	319
Laua	+ 35	+ 20	Restomitz	294	336
Laun	- 6	- 10	Bad Schandau	297	341
Reuenburg	+ 36	+ 33	Bad Schandau	244	314
Brandeis	- 23	- 28	Königsstein	251	319
Melmit	+ 98	+ 124	Dresden	219	266

Zeit die Heimatzeitung!

# Planmäßige Operationen an der Ostfront

## Bomben auf britische Flugplätze — Neuer erfolgreicher Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf Alexandria

Aus dem Führerhauptquartier, 23. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront verlaufen die Operationen planmäßig.

An der Südoberflanke Englands versenkten Kampfflugzeuge am gestrigen Tage ein Handelsschiff von 1000 BRT. In der vergangenen Nacht bombardierte die Luftwaffe mehrere Flugplätze auf der Insel. Minenboote und Vorpostenboote schossen im Kanal zwei britische Bomber ab.

Bei einem Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf den britischen Flottenstützpunkt Alexandria in der Nacht zum 22. August wurden Bombentreffer in Hafenanlagen und Versorgungsbetrieben erzielt. Größere Brände entstanden.

Britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht an verschiedenen Orten West- und Südwestdeutschlands mit geringer Wirkung Spreng- und Brandbomben. Flakartillerie schoß einen der angreifenden Bomber ab.

## Die Vorbereitung des Kriegshilfsdienstes

### Dienstbesprechung im Gebäude des Reichsstatthalters

Nach dem Erlaß des Führers werden am 1. Oktober erstmalig die Arbeitsmädchen nach Ableistung ihrer halbjährigen Arbeitspflicht auf ein weiteres halbes Jahr im Kriegshilfsdienst des R.M.D. für die weibliche Jugend eingeseht. Ueber die näheren Einzelheiten des Einsatzes ist die Dienststelle bereits unterrichtet worden.

Am Freitag fand für den Bereich des Bezirkes VII, Sachsen, des R.M.D. für die weibliche Jugend im Dienstgebäude des Reichsstatthalters eine Besprechung zwischen allen beteiligten und interessierten Dienststellen der Gauleitung, des Reichsstatthalters, der Wehrmacht, sämtlicher Reichs- und Landesbehörden, der R.S.-Frauenschar, der Hitlerjugend, der R.S.-Volkswohlfahrt und des Deutschen Roten Kreuzes, also der Behörden und Organisationen, bei denen der Einsatz der Arbeitsmädchen im Kriegshilfsdienst erfolgen wird.

Die Besprechung diente der Unterrichtung der einzelnen Dienststellen über die notwendigen, in kürzester Zeit zu leistenden Vorbereitungsarbeiten, die von allen Beteiligten gemeinsam bewältigt werden sollen. Im Vordergrund der Besprechungen standen Fragen der Unterbringung der Mädchen am Einsatzort und ihres zweckmäßigen Einsatzes auf Grund ihrer Vorbildung. In lebhaftem Meinungsaustausch wurden diese und andere Fragen des Kriegshilfsdienstes zwischen den Beteiligten erörtert, nachdem die Vertreterin der Bezirksführerin des R.M.D. für die weibliche Jugend, Stabsführerin Frau Kunze, sowie Mädchenhauptführerin Kunze einen Ueberblick über die grundsätzliche Bedeutung des Kriegshilfsdienstes und über bereits festliegende Grundsätze der Organisation Aufschluß gegeben hatten.

Die Besprechung brachte die Gewißheit, daß alles Erforderliche für die Betreuung der Mädchen geschehen und der Kriegshilfsdienst die Aufgaben lösen wird, die ihm vom Führer gestellt wurden.

**Hohnstein.** 91. Geburtstag. In seltener körperlicher und geistiger Mithatigkeit beging am Freitag der älteste Einwohner unseres Städtchens, Stadtkapitän i. R. Emil Müller, seinen 91. Geburtstag. Er unternimmt täglich bei schöner Witterung seinen Spaziergang.

**Graupa.** Ein Verkehrsunfall ereignete sich Freitagvormittag gegen 10 Uhr hier am „Tiefen Grund“. Ein 44 Jahre alter Motorradfahrer von hier stieß mit seinem Leichtmotorrad mit einem Personkraftwagen zusammen. Durch den Sturz zog sich der Motorradfahrer eine Gehirnerschütterung und vermutlich einen Schlüsselbeinbruch zu. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätsauto des D.M.K. Pirna dem Krankenhaus Pirna zugeführt.

**Dittersbach (Kr. Pirna).** Der große Dittersbacher Jahrmarkt mit Kirmes findet in den Tagen vom 31. August bis 2. September statt.

**Dresden.** Kind aus dem Fenster gestürzt. In einem Grundstück der Wittenberger Straße stürzte ein Kind aus dem zweiten Stock. Das Kind, ein zweijähriger Junge, trug einen Oberschenkelbruch davon und wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

**Bautzen.** Zusammenstoß. Am dem durch Warnkreuze vorschriftsmäßig gesicherten Wegübergang am Bahnhof Großdubrau der Straße Böbau-Kabidor stieß ein Personenzug gegen einen Lastkraftwagen und schleuderte ihn zur Seite. Der Fahrer wurde verletzt und wurde ins Bautzener Stadt Krankenhaus gebracht.

**Penig.** Tödlicher Unfall. Der 36jährige Arbeiter Ernst Richter aus Tauscha, der mit seinem Kraftwagen zur Arbeit fahren wollte, fuhr unterwegs anscheinend mit einem Lastzug zusammen und erlitt schwere Verletzungen, denen er im Krankenhaus erlag, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

## Kaekjalmi (Kexholm) von den bolschewistischen Nordbrennern fast völlig zerstört

Helsinki, 23. August. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß die bolschewistischen Nordbrenner die am westlichen Ladoga-See gelegene Stadt Kaekjalmi (Kexholm), die von den finnischen Truppen am 21. August eingenommen wurde, fast völlig vernichtet haben. Der Hauptteil dieser aus einer Trub- burg entstandenen 5000 Einwohner zählenden Stadt ist ausgebrannt. Nur an der Stadtgrenze ist ein Teil der Holzhäuser stehen geblieben. Kaekjalmi ist in Finlund besonders durch seine uralte Burg bekannt; sie hat in der finnischen Geschichte eine bedeutende Rolle gespielt, ehe die Stadt Viipuri zum Zentrum Südfinlands wurde.

\* Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend meldet u. a.: Den siegreichen Aktionen der Luftwaffe gegen feindliche Flotteneinheiten und Ziele von Tobruk, die im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldet wurden und an denen auch italienische Jagdverbände teilnahmen, haben sich neue glänzende Erfolge der deutschen Jäger angeereiht, die im Luftkampf weitere zehn britische Apparate abschossen.

## Heute zeige, wer du bist!

Heute zeige, wer du bist!  
Ob dein Herz in heißen Flammen brennt  
Und durch Opfer sich zum Volk bekennt,  
Das dich nur nach deinen Taten mißt.

Heute zeige, wer du bist!  
Alles Blut, im Männerstreit gestossen,  
Wurde auch für dich daheim vergossen.  
Wo gab's einen, der das je vergißt?!

Heute zeige, wer du bist!  
Deffne mit dem Herzen auch die Hände  
Und gib freudig eine Opferspende,  
Die der großen Stunde würdig ist!

Georg Wehler.

## Blick auf die Reichsmesse Leipzig

### Neue Stoffe und Muster

Schon immer war die Textil- und Bekleidungsbranche eine der wichtigsten Branchen des Angebots auf der Reichsmesse Leipzig. Diese Leistungsschau der deutschen Textilfabriken wird erneut bewiesen, welche Fortschritte in der Herstellung von Kunstseiden und Zellwollen gemacht wurden. Viele neue Muster und ganz besondere mobile Effekte werden gezeigt. An den Ständen der Bekleidungsbranche wird der Einkäufer sehen, daß das reichhaltige Angebot an neuen Mustern und Stoffen eine so vielseitige Verarbeitung ermöglicht, daß jeder individuelle Geschmack zufrieden gestellt werden kann. Auch das zahlreiche mobile Beiwerk, wie Hüte, Handschuhe und andere Bekleidungsgegenstände, sind wieder reichhaltig angeboten.

Neben diesem umfassenden Angebot der Industrie und des Handwerks der großdeutschen Wirtschaft treten die Erzeugnisse der Industrie und des Hausgewerbes der anderen europäischen Länder auf der Reichsmesse Leipzig auf. So werden Textil- erzeugnisse angeboten aus Belgien, Bulgarien, Dänemark, Finnland, dem Iran, den Niederlanden, der Schweiz, der Slowakei, der Türkei und Ungarn.

## Deutsch-italienisches Freundschaftstreffen in Leipzig

Die Deutsche Gesellschaft für Freizeiterziehung und die Reichswaltung des NS-Lehrerbundes führen am 29. und 30. August in der Reichsmessestadt Leipzig ein deutsch-italienisches Freundschaftstreffen durch, das mit einer Besichtigung der Max-Klinger-Schule und ihrer Freiluftunterrichtungsanlagen beginnt. Ferner werden die Rudolf-Hildebrand-Schule und ihr Schulgarten sowie die Freiluftunterrichtungsstätte Schloß Böhm besucht. Den Gästen wird dann der Leipziger Freiluftunterrichtslehre erstmalig vorgeführt werden. Mit einem Besuch des Gohliser Schloßparks, dem Hause der Kultur, findet die zweitägige Veranstaltung ihren Abschluß.

## Brandunglück in einem Autobus

Bukarest, 23. August. In der Nähe von Bukarest ereignete sich ein schweres Unglück. In einem mit 36 Personen besetzten Autobus zerbrach eine Motorflasche mit leicht brennbarer Flüssigkeit. Aus dem Wagen, der sofort in Flammen stand, konnten die meisten Insassen nur verletzt geborgen werden. Sechs Fahrgäste sind inzwischen gestorben.

## Vier Kinder nach dem Genuß giftiger Pilze gestorben

Paris. In einem Dorf in der Nähe von Troyes erkrankten acht Kinder und eine Frau nach dem Genuß von giftigen Pilzen. Vier Kinder sind bereits gestorben. Die übrigen Erkrankten schweben in Lebensgefahr.

## Geschäftsbericht 1940 der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden

Die Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden — Dresden legt ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1940 vor, dem wir im einzelnen folgendes entnehmen (die eingeklammerten Zahlen betreffen den Stand für das Geschäftsjahr 1939):

Obwohl die sog. Kommunaldarlehenssperre bereits durch das Gesetz vom 7. 6. 1939 gelodert worden ist, ist infolge der durch den Krieg hervorgerufenen Verhältnisse die Gewährung von Gemeindearlehnen bisher in keinem nennenswerten Umfang möglich gewesen.

Der vorhandene Bestand an Gemeindearlehnen hat sich gegenüber dem Vorjahre durch die planmäßigen sowie in größerem Umfang auch durch außerordentliche Tilgungen von 2 607 auf 2 493 Einzelarlehnen gemindert. Unter Einfluß der für hypothekarische Beleihungen laufenden Konten ergeben sich für Ende 1940 bei der Anstalt insgesamt 16 440 (16 247) Schuldnerkonten. In kommunale Körperschaften sind insgesamt noch R.M. 123 783 768 (R.M. 130 653 344) ausgeliehen. Der Umlauf an Kreditbriefen (Kommunalobligationen) betrug R.M. 93 154 700 (R.M. 94 318 200). Die Zuführung der auf den kommunalen Ausleihungen liegenden laufenden Leistungen hat sich entsprechend der weiteren Festigung der finanziellen Lage der kommunalen Körperschaften gegenüber dem Vorjahre weiterhin gebessert. Von dem in das Jahr 1940 fallenden Soll an Leistungen für die gesamten kommunalen Ausleihungen ist Ende 1940 nur noch ein Betrag in Höhe von 0,11% (1,1%) im Rückstand gewesen.

Im Hypothekengeschäft hat sich trotz der durch den Krieg hervorgerufenen Beschränkung der Wohnungsbauaktivität eine weitere Steigerung der hypothekarischen Ausleihungen erzielen lassen. So hat die Anstalt von den aus dem Jahre 1939 herübergenommenen sowie aus dem im Berichtsjahr eingegangenen Hypothekenanträgen 509 (1 975) Fälle von erst- und zweitstelligen Hypotheken mit einem Kapitalbetrag von rd. R.M. 7,2 Millionen (R.M. 12,2 Millionen) teils aus Pfandbriefmitteln, teils aus sonstigen langfristigen Anteilen zur Auszahlung gebracht. Davon entfällt auch in diesem Jahre der größte Teil auf Neubauten oder Neubauschließ. Finanziert wurden 2 784 Wohnungseinheiten; es handelte sich dabei in erster Linie wiederum um Kleinwohnungs-

Kleinwohnungs- und Volkswohnungsbauten sowie Kleineigenheime. Die außerplanmäßigen Rückzahlungen betragen R.M. 1,3 Millionen (R.M. 1 Million). Auch im Berichtsjahr fällt der größere Teil des Zuganges an Hypotheken auf zweistellige (reichs- oder staatsverbürgte) Hypotheken. Der Zugang beträgt 289 (1 514) Stück mit einem Kapital von rd. R.M. 4 Millionen (R.M. 6,6 Millionen), so daß sich nunmehr der Bestand an zweiten Hypotheken auf R.M. 42,5 Millionen (R.M. 39 Millionen) stellt. — Der Gesamtbestand der Anstalt an Hypotheken beläuft sich auf 13 947 (13 640) Stück mit R.M. 99,6 Millionen (R.M. 93,8 Millionen). — Die Hypotheken liegen in 986 verschiedenen Orten. Der Gesamtdurchschnitt der Hypothek beträgt R.M. 7 142,— (R.M. 6 877,—). Etwa 70% der Hypotheken fallen in Abschnitte unter R.M. 5 000,—. — Der Pfandbriefumlauf ist von R.M. 21 624 900 auf R.M. 23 756 500 gestiegen. — Die Rückstände an Hypothekeneinrichtungen betragen am Jahresende R.M. 9 236,44 (R.M. 11 115,03) = 0,16% (0,21%) des Jahresbills. Aus Zwangsversteigerungsverfahren brauchten Grundstücke im Berichtsjahr nicht übernommen werden, dagegen konnten 5 mit Buchgewinn verkauft werden. Die Anstalt ist noch an 6 (9) Zwangsversteigerungsverfahren beteiligt. Zwangsverwaltungsverfahren laufen noch 8 (13). — Die Bilanzsumme ist von R.M. 244 Millionen auf R.M. 250,4 Millionen gestiegen. Die Erhöhung ist auf Zugänge im Hypothekengeschäft und durch Anlage von flüssigen Geldern zurückzuführen. — Die in den Passiven enthaltenen Verpflichtungen an Dritte betragen das 11,01fache des haftenden Eigenkapitals. Es sind ausgewiesen: Gehälter, Löhne, soziale Abgaben: R.M. 320 396 (R.M. 365 023), Steuern: R.M. 1 547 320 (R.M. 924 979), sonstige Aufwendungen: R.M. 406 137 (R.M. 343 278). Von dem mit R.M. 1 227 850 verzeichneten Gewinn des Geschäftsjahres wurden R.M. 1 087 016 der Rücklage nach § 11 R.W.G. zugewiesen, während R.M. 140 834 für die jagungs-gemäß vorgesehene 4%ige Verzinsung der Stammmantel-Verwendung finden. — Die Gefolgschaft der Anstalt setzt sich am Ende des Berichtsjahres aus 169 (164) Personen zusammen. Sie war wiederum mit rd. einem Drittel für die Geschäfte der Landesbauparisse Sachsen, mit der die Anstalt in Geschäftsgemeinschaft steht, in Anspruch genommen.

## Aus Sachsens Gerichtssälen

### Mit gestohlenen Zigaretten Handel getrieben

Noch ist das Todesurteil gegen die Feldpostmardenerin Gutba Haberecht aus Dresden, das inzwischen vollstreckt wurde, in nachdrücklicher Erinnerung, ebenso die Verurteilung der Schwester der Haberecht, Helene Herber, die als Heflerin zehn Jahre Zuchthaus erhielt. Mit diesem Urteil fand eines der übelsten Verbrechen — wurden doch von der Haberecht rund 4000 Feldpostsendungen erbrochen und ihres Inhaltes, zumeist Zigaretten, beraubt — seine gerechte Sühne.

Den größten Teil dieser Zigaretten hatte der Sohn der Helene Herber, der am 13. Juli 1909 geborene Alfred Friedrich Herber aus Dresden, erhalten. Herber hatte sich jetzt vor dem Sondergericht Dresden zu verantworten. Von Mai bis September 1940 erhielt er wöchentlich Pakete mit mehreren Schachteln Zigaretten, ab September wurden die Sendungen noch erheblich erweitert, bis schließlich im April 1941 die großen Verhehlungen herauskamen.

Friedrich Herber verbrauchte anfangs die Zigaretten für sich, später trieb er damit einen schwunghaften Handel, ohne daß er den Gegenwert der Zigaretten seiner Mutter oder seiner Tante zu schiden brauchte. Für ihn bedeutete dieser Handel eine ständig laufende Nebeneinnahme. In der Verhandlung wollte er sich damit herausreden, daß er nicht im entferntesten daran gedacht habe, daß die Zigaretten auf unrechtmäßige Weise erworben sein könnten. Seine Tante wie auch seine Mutter hätten ihm auf Anfrage erklärt, die Zigaretten stammten von einer „unbekannten Frau“, deren Tabakwarenbesitz geschloffen sei und die ihre Bestände sowie die ihr verbleibend noch zukommenden Anteile an den Zigaretten an die Mutter übergeben habe. Das Gericht kam jedoch zu der Überzeugung, daß der Angeklagte zumindest die Möglichkeit des strafbaren Erwerbs der Zigaretten erkennen mußte, wenn es auch nicht möglich war, ihm nachzuweisen, daß er wußte, daß die Zigaretten aus Feldpostsendungen gestohlen waren. Aus diesem Grunde kam auch die Anwendung der Volksschadungsverordnung gegen Herber nicht in Betracht, was ihn vor einer weitaus empfindlicheren Strafe bewahrte. Er wurde wegen Hehlerei unter Einrechnung einer von einem anderen Gericht gegen ihn verhängten Gefängnisstrafe zu zwei Jahren fünf Monaten Zuchthaus verurteilt. Die Ehrenrechte wurden ihm auf zwei Jahre aberkannt.

### Verurteilter Betrüger

Die 2. Strafkammer des Landgerichts Bautzen verhandelte erneut gegen Heinrich F. aus K r u m h e r s d o r f bei Neustadt wegen Betrugs in zwei Fällen. Nach eigenem Geständnis hatte sich F. im April v. J. krank gemeldet und von der Allgemeinen Driskrankenkasse Pirna sich 59,78 R.M. Krankengeld zahlen lassen, obwohl er in dieser Zeit gearbeitet und verdient hatte. Im zweiten Falle hatte er im März, obwohl er auch da Arbeitsverdienst bezog, wiederum Krankengeld in Höhe von 86,80 R.M. erschwindelt. Im ersten Fall war er vom Amtsgericht Neustadt zu einer Geldstrafe von 60 R.M. oder 20 Tagen Gefängnis, im zweiten Fall zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Die Strafkammer hielt wie die Staatsanwaltschaft diese Strafen für zu milde. Sie erkannte im ersten Falle auf drei Wochen, im zweiten Fall auf sechs Wochen Gefängnis. Daraus wurde eine Gesamtstrafe von zwei Monaten Gefängnis gebildet.

### Fußball

#### Vorschau für den 24. August

Für die Jugendmannschaften des Bannes 177 beginnen die Punktspiele am morgigen Sonntag, 24. August. Vom Bannfachwart B ü t t n e r -Heidenau sind die Bad Schandauer in folgende Klassen eingereiht worden.

#### A-Jgd.-Klasse, II. Staffel

Egde. Bad Schandau 1. A-Jgd.; Egde. Bad Schandau 2. A-Jgd.; Spielb. Neustadt 1. A-Jgd.; Reichsb. Dürrröhrsdorf 1. A-Jgd.; T.B. Königstein 1. A-Jgd.

#### B-Jgd.-Klasse

EC. Heidenau 1. B-Jgd.; EC. Heidenau 2. B-Jgd.; Sportgemeinschaft Zschadow 1. B-Jgd.; Egde. Bad Schandau 1. B-Jgd.; Reichsb. Pirna 1. B-Jgd.; T.B. Pirna 1. B-Jgd.; T.B. Lohmen 1. B-Jgd.; Spielb. Neustadt 1. B-Jgd.

#### C-Jgd.-Klasse

EC. Heidenau 1. Fähn.; EC. Heidenau 2. Fähn.; Spielb. Neustadt 1. Fähn.; Sp.-Gem. Zschadow 1. Fähn.; SV. 07 Copitz 1. Fähn.; Egde. Bad Schandau 1. Fähn.

Egde. Bad Schandau 2. A-Jgd. — Spielb. Neustadt 1. A-Jgd.

Auf dem Jahrsplatz startet die 2. A-Jgd. gegen die Blumenstädter aus Neustadt. Die Einheimischen müssen auf eigenem Plage einen Punktgewinn erzielen. Aufstellung: Wenz; Hering, Friebe; Kühnel, Tharand, V. Viehzig; Fiele S., Hauswald, Abendroth, Stolz, Lehmann. Anstoß: 14.00 Uhr Jahrsplatz.

EC. Heidenau 2. B-Jgd. — Egde. Bad Schandau B-Jgd.

Einen schweren Gang tritt die B-Jgd. nach Heidenau an. Es müssen unbedingt sämtliche aufgestellten Spieler zur Stelle sein, sonst wird die Niederlage zu hoch. Aufstellung: Wolf; Sähne, Friebe; Danneberger, Matschner, Zimmermann 1; Heibel, Füssel, Werkmeister, Sauer, Gierty. Anstoß: 9.30 Uhr in Heidenau.

Egde. Bad Schandau C-Jgd. — EC. Heidenau 1. C-Jgd.

Auch die Knaben haben im ersten Punktspiel gleich den stärksten Gegner zu Gast. Aufstellung: Paul; Adler, Domisch; Zimmermann 11, Finte, Proje; Seine, Seifert, Müller, Blaske, Dreßler. Anstoß: 11.00 Uhr Jahrsplatz.

### Fußball in Königstein

#### TuS.V. A-Jgd. — Dürrröhrsdorf A-Jgd.

Die Königsteiner Fußballhänger werden nun auch wieder entschädigt. Am morgigen Sonntag wird die hiesige A-Jugend in die Punktspiele eintreten und nachmittags 2 Uhr gegen Dürrröhrsdorf auf der Felsenwiese ihr erstes Spiel austragen. Der Ausgang ist noch ungewiß, da der Gegner hier nicht bekannt ist. Auch muß sich die hiesige Jugend erst einstellen, um zu Erfolgen zu kommen.

ist es auch ein  
»Bayer«-Arzneimittel?

Nur das »Bayer«-Kreuz auf einer Heilmittelpackung kennzeichnet unverwechselbar alle »Bayer«-Arzneimittel. Es ist ein Sinnbild wissenschaftlicher Verantwortung. »Bayer«-Arzneimittel haben sich millionenfach in der ganzen Welt bewährt. Überall gilt das »Bayer«-Kreuz als Zeichen des Vertrauens.



**Kurtheater Bad Schandau Parksäle**  
Direktion: Adolf Steinmann

Dienstag, den 26. August 1941  
**Hochzeitsreise ohne Mann**  
Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz  
Spielleitung: Alfred Kert

Einlaß 19 Uhr Beginn 20 Uhr Ende 22,15 Uhr  
PREISE: 1. Platz 2,— RM, 2. Platz 1,50 RM (num).  
3. Platz 1,— RM, Militär bis zum Oberfeldwebel  
auf allen Plätzen halbe Preise  
Vorverkauf bis 18 Uhr im Reisebüro an der Elbe  
Ab 19 Uhr an der Abendkasse

**Königsteiner Lichtspiele**  
Ruf 352

Nur noch heute Sonnabend 6.15 und 9 Uhr und  
Sonntag 3.30, 6.15 und 9.00 Uhr

**Ilse Werner als  
die berühmte Gängerin Jenny Lind**  
**„Die schwedische Nachtigall“**  
ein einmaliges beglückendes Erlebnis!

**Bekanntmachung**

Der  
**Dittersbacher Jahrmarkt m. Rirmes**  
findet in der Zeit vom 31. 8. bis 2. 9. 1941 statt  
Montag früh Ferkelmarkt

Dittersbach, den 21. 8. 1941 Der Bürgermeister, Schäfer

**Bährische Krone, Dresden**  
das angenehme Stammlokal am Neumarkt  
hält sich bei guter Speise und Trank  
angenehmlichst empfohlen.  
Fernruf 17304 Karl Marschner

**Gaststätte Subertusgarten Bad Weiker Hirsch  
Bühlau**  
Baugner Landstr. 89 — Bes. Ernst Stietz — Großer schatt.  
Garten / Verbandssegelebahn / 2 gr. Vereinszimmer / Fernspr. 37313

**Mockers Ganzstunde**  
Aufnahme Sonntag, den 31. August, 15 Uhr im  
Café Häntzschel Bad Schandau-Postelwitz  
Lehrgeld Teilzahlung  
Um gütigen Zuspruch wird gebeten

**Durch natürliche Gesichtspflege gesund und schön**  
Probebehandlung RM 1.— (9-1 3-6)

**Natürliche Kosmetik G. Giesel,**  
Dresden-A., Seestraße 6 Ruf 16039

**Deutscher Einheits-Mietvertrag**  
zu haben in der Geschäftsstelle der Elbzitung

Der geehrten Einwohnerschaft von **Bad Schandau u. Umg.** gestatte ich mir, bekanntzugeben, daß ich heute meine hiesige **Rechtsanwaltskanzlei** schließe, nachdem ich als Rechtsanwalt beim Amtsgericht Königsbrück, Landgericht Bautzen und bei der Kammer für Handelsachen in Zittau zugelassen und zum Notar mit dem Amtssitz in Königsbrück ernannt worden bin.

Ich ergreife gern die Gelegenheit, allen denen verbindlichst zu danken, die mir während der Ausübung meines Berufes als Rechtsanwalt in Bad Schandau ihr Vertrauen zuteil werden ließen.

Auftraggeber anhängiger Sachen erhalten, soweit dies nicht schon geschehen ist, noch besondere Mitteilung.

Bad Schandau, am 24. August 1941

**L. Reif, Rechtsanwalt und Notar**

**Stadt Gotha  
Hotel-Kaffee  
Konditorei**  
Die schenwerteste Gaststätte  
Dresden-A.  
Schloßstraße 11

**Besucht  
Küret Goheißig  
Sächsischer Schweiz  
mit seinem ideal gelegenen  
Schwimmbad**

**FELSEN-  
BÜHNE  
RATHEN**

**Spielplan**

Woche vom 25. bis 31. August

Montag: Bühne geschlossen  
Dienstag: **Winnelou**  
Mittwoch: **Winnelou**  
Donnerstag:  
**Die versunkene Glocke**  
Freitag: **Winnelou**  
Sonnabend: **Winnelou**  
Sonntag: **Preciosa**

**Sämtliche  
Aufführungen  
beginnen 15 Uhr**

**Gaststätte  
Stadtwaldschlößchen**  
Dresden A., am Postplatz, mit sein. behaglichen Räumen u. d. herrlichen staub- u. zugfreien Garten hält sich bestens empfohlen.

**Ämtlicher Teil  
Betr. Eierverteilung**

Auf den zum Bestellschein 26 der Reichseierkarte gehörigen Abschnitt b werden für jeden Verjorgungsberechtigten 2 Eier ausgegeben.

Mit dem Verkauf kann sofort begonnen werden, soweit die Eier in den Einzelhandels-geschäften vorrätig sind. Da infolge Transportschwierigkeiten verschiedene Sendungen von Eiern noch nicht eingetroffen sind, wird sich die Eierabgabe teilweise einige Tage verzögern.

Pirna, am 22. August 1941.

Der Landrat.

**Berichtigung**

Die Bekanntmachung über Belieferung, Abtrennung und Umtausch von Bestellscheinen und Abschnitten in der 27. Zuteilungsperiode (25. August bis 21. September 1941) wird wie folgt geändert:

Die Abgabe von 125 Gramm Kunsthonig erfolgt nicht auf die Abschnitte N 27, sondern auf die Abschnitte N 26 der rosa Nährmittellarten für Normalverbraucher sowie für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren.

Pirna, am 22. August 1941.

Der Landrat.

**Berichtigung**

In der Bekanntmachung des Amtsgerichts Bad Schandau betr. Grundstücks-Versteigerungstermin, veröffentlicht in Nr. 193 der Sächsischen Elbzitung mit Königsteiner Anzeiger vom 19. 8. 1941, muß es in der 15. Zeile anstatt 1941 richtig 1914 heißen.

Seit Jahrzehnten große  
Erfolge!

**Detektiv Schipek**  
Dresden, Moritzstr. 1  
Ruf 11011

Vertrauensangelegenheiten,  
geheime Beobacht., Ehe-,  
Aliment.-Ermittl., Beweise,  
Heiratsausk., überall, usw.  
Mäß. Honorare

Jeder Soldat freut sich,  
wenn er im Felde oder bei seinem  
Erzupenteil die Heimatzeitung  
lesen kann. Wir senden sie ihm  
gern für 1,65 RM monatlich.

Getreu seinem Fahnenelde fiel für das Vaterland  
am 4. August im Osten unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Alfred Hohlfeld**  
Gefreiter in einem Artillerie-Regiment  
im Alter von 22 Jahren.

In tiefem Schmerz  
**Paul Hohlfeld  
und Angehörige**

Mittelndorf, den 22. August 1941

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser  
herzensguter, einziger Sohn

**Walter Glücke**  
Soldat in einem Artillerie-Regiment  
am 7. August 1941 im Osten im Kampfe für Großdeutschland den Heldentod fand.

In unsagbarem Schmerz  
**Otto Glücke und Frau**

Mittelndorf, den 22. August 1941

Für die zahlreichen Beweise tiefster Teilnahme  
durch Wort und Schrift beim Heldentod meines  
unvergesslichen, geliebten Sohnes und herzensguten  
Bruders

Schilge  
**Rudolf Reinstein**

Sprechen wir allen herzlichen Dank aus.

In tiefem Weh  
Meta verba. Reinstein,  
Hildegard Reinstein  
und Angehörige

Bad Schandau,  
23. August 1941

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim  
Heimgange unserer lieben Verstorbenen

Frau  
**Elisabeth verw. Stöckel**  
geb. Köpcke

Sagen wir allen Beteiligten hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen

Königstein, den 23. August 1941.

Wir haben uns verlobt

**Elfriede Köckritz  
Heinz Effenberger**

Königstein 24. Aug. 1941 Zittau

Wir grüßen als Verlobte

**Ruth Höhne  
Heinz Müller, Matr.-Gefr.**

Königstein 24. Aug. 1941 z. Zt. auf Urlaub

**Familienanzeigen** gehören in die Sächs. Elbzitung m. Königst. Anz.

**Ich lade Sie ein**  
zur zwanglosen Besichtigung  
meiner großen Möbelschau.

**Briesnitzer  
Möbel-Richter**  
Gustav Richter, Tischlermstr.  
Dresden-A., Amalien-, Ecke Serrestraße  
Größtes Möbellager Dresdens.

**Das große Fachgeschäft**  
für erstklassige Augenoptik  
**Brillen-Roettig**  
Dresden, Prager Straße 25

**E**ine Spitzenleistung hat unsere Chemie vollbracht. Trotz Mangel an Fetten hat sie der Hausfrau Waschmittel in die Hand gegeben, die den gleichen Zweck erfüllen. Nur die richtige Wahl treffen, und die Wäsche hat den gleichen blütenweißen Schein wie früher.

**Rumbo-Waschmittel**  
sind Ihnen dabei ein billiger und guter Helfer:

**Würfel-Bleichsoda**, das Einweich- u. Enthärtungsmittel  
**Waschgut**, der natürliche Schmutzlöser  
**Sylva**, das vorzügliche Bleich- und Spülmittel  
**Rumborid**, das Reinigungsmittel für Berufswäsche  
**Rumbosil**, der Ersatz für Rasenbleiche

**Rumbo-Seifen-Werke ~ Freital/Sa.**  
Hersteller der beliebten **Rumbo-Seife**  
wie des bevorzugten **Rumbo-Überalles**